



Der Enztäler

wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Lager monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch den Post RM. 1,75 (einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Italien höherer Preis, behält sich das Verlagsamt auf Verlangen der Zeitung über auf Nachnahme des Bezugspreises. Verantwortlich für beide Teile: G. Kramhöfer (Wirt.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Wilhelm Dirlinger, Neuenbürg (Würt.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die vierseitige Mittelzeile 1 Zeile 1 Woche, umschloß 2500 Zeichen. Einmalige Anzeigen 20 Pf. pro 1000 Zeichen. Wiederholungsanzeigen 10 Pf. pro 1000 Zeichen. Sonstige Anzeigen nach Vereinbarung. Die Anzeigen werden nur in deutscher Sprache angenommen. Verantwortlich für den Inhalt: G. Kramhöfer (Wirt.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Wilhelm Dirlinger, Neuenbürg (Würt.).

Nr. 25

Neuenbürg, Freitag den 30. Januar 1942

100. Jahrgang

Benghasi zurückerobert

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche und italienische Truppen haben heute früh Benghasi genommen.

Ein ganzes feindliches Armeekorps gebunden

Der heldenhafte Widerstand der Kämpfer von Sollum und Bahari ermöglichte den siegreichen Gegenstoß

Berlin, 29. Jan. Die neuen Erfolge der deutschen und italienischen Truppen im Raum von Agadabia lassen die Bedeutung des heldenhaften Kampfes deutscher und italienischer Soldaten bei Bahari, Sollum und Bahari in vollem Umfang erkennen.

Berichte und Aussagen gefangener britischer Offiziere haben bestätigt, daß dieser entschlossene Widerstand große Teile der 8. britischen Armee an die heiß umkämpften Stellungen gebunden und von der Masse der britischen Truppen abgespalten hat. So mußten die Briten in den ersten Tagen der Schlacht in der Cyrenaika ein ganzes Armeekorps, das noch durch eine schwere Panzerbrigade verstärkt wurde, aufstellen, um die deutsch-italienischen Stützpunkte abzuschneiden. Stärkere Luft- und Seestreitkräfte wurden von anderen Kampfplätzen abgezogen, um diesen konzentrischen Druck zu verstärken. Während die Briten mit großer Uebermacht gegen die Stellungen von Sollum und Bahari vorrückten, bereitete General Rommel in der westlichen Cyrenaika den großen Schlag vor, der ihm — wie die umfangreichen Mengen zerstörten und erbeuteten britischen Kriegsmaterials beweisen — ermöglicht ist.

Die heldenhaften Kämpfer von Sollum und Bahari, die sich mit einer Härte und Entschlossenheit selbst dann

nach gegen die britische Uebermacht zur Wehr setzten, als ihnen Proviant, Wasser und Munition ausgegangen waren, haben damit den schönsten Ruhm ererbt: Sie haben den Erfolg herbeigeführt, den die Panzer General Rommels jetzt in der westlichen Cyrenaika errungen haben.

„Stützpunkt von unschätzbarem Wert“

Stockholm, 29. Jan. Angesichts der Erfolge der deutschen und italienischen Truppen in Nordafrika hat es Reuter bereits vor Bekanntwerden der Einnahme von Benghasi für zweckmäßig gehalten, die englische Öffentlichkeit schonend auf diesen Verlust vorzubereiten.

„Es wäre nicht überraschend“, so schreibt die Agentur wörtlich, „wenn die Stadt in den nächsten Tagen in die Hände des Feindes fällt“. Der Verlust von Benghasi würde die Briten des nützlichsten Hafens berauben, der für jeden weiteren Vormarsch der Briten von unschätzbarem Wert gewesen wäre, auch ist der dort befindliche Flugplatz einer der besten in der Cyrenaika. Daher kann der Erfolg der Achse durch ihren Gegenangriff nicht bagatelisiert werden, selbst wenn die britischen Truppen erfolgreich auf den Küstenstraßen nach Norden zurückgezogen werden.

Es bleibt allerdings abzuwarten, ob Benghasi nach seiner Einnahme wie so oft nach bewährter britischer Praxis nicht wieder jede Bedeutung verliert.

Rommel zum Generaloberst befördert

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Jan. Der Führer hat den Oberbefehlshaber der Panzerarmee Afrika, General der Panzertruppen Rommel, in Anerkennung seiner hohen Verdienste zum Generalobersten befördert.

Erfolgreiche Kampftätigkeit an der Ostfront

Zahlreiche Geschütze und anderes Kriegsgerät erbeutet — Starke Kampf- und Jagdfliegerverbände in Tätigkeit
Sowjetische Flugzeuge in Brand gesetzt — Lebhaftes Spähtruppentätigkeit in der Cyrenaika
3 Britenbomber beim Einflug abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Kriv und im südlichen Abschnitt der Ostfront infolge heftigen Schneetreibens geringe Kampftätigkeit.

Bei der im geirigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Vernichtung einer feindlichen Kräftegruppe an der Südküste der Kriv fielen 840 Gefangene, 12 Geschütze sowie 111 Maschinengewehre und Granatwerfer in die Hand der deutschen und rumänischen Truppen.

An der Donaufront wiesen deutsche und slowakische Verbände östliche Angriffe der Sowjets ab. Eigene Gegenangriffe waren erfolgreich.

Im mittleren Frontabschnitt griff der Feind an mehreren Stellen erfolglos an. Bei eigenen Angriffen wurden zahlreiche Dörfer nach heftigen Kämpfen genommen und eine Anzahl Geschütze erbeutet.

Im Nordteil der Ostfront setzte der Feind seine Angriffe fort. Die Kämpfe sind zum Teil noch im Gange.

Südostwärts des Almetees, in der Einschließungsfront von Deringrad, und an der deutsch-russischen Front in Ostpoland erfolgreiche eigene Stoßtruppunternehmungen.

Starke Kampf- und Jagdfliegerverbände griffen besonders im mittleren und nördlichen Abschnitt in die Luftkämpfe ein. Zahlreiche sowjetische Flugzeuge wurden in Brand gesetzt.

In Nordafrika lebhaftes Spähtruppentätigkeit in der Cyrenaika. Erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen britische Kraftfahrzeugkolonnen, Treibstoffanlieferungen und Teichflieger im nordafrikanischen Küstengebiet von Benghasi bis Marsa Matruh.

Bei Tag- und Nachtangriffen auf britische Flugplätze der Insel Malta wurden mehrere Flugzeuge am Boden beschädigt.

Britische Bomber, die in der letzten Nacht versuchten, München anzugreifen, wurden durch stark Abwehr vertrieben und warfen planlos Bomben in Nordwestdeutschland. Die Bombenbedeckung hatte geringe Verluste. An einigen Orten entstand Häuserbeschaden. Drei britische Bomber wurden abgeschossen.

Starker Einfluß unserer Luftwaffe

Berlin, 29. Jan. Ein härterer Verband deutscher Kampf- und Sturzflugflieger meldet vom geirigen Einfluß im Nordabschnitt ein besonders eindrucksvolles Ergebnis. Unsere Kampf- und Sturzflugflieger, denen begleitende Jäger volle Bewegungsfreiheit sicherten, besetzten sowjetische Kolonnen aller Art mit Bomben. Trotz heftiger feindlicher Abwehr stehen die Besatzungen zu Tiefangriffen bereit und beschossen Soldaten und Fahrzeuge des Gegners mit Bordwaffen. Nach dem Angriff

lagen über 150 motorisierte und bespannte Fahrzeuge und ein schwerer Panzer vernichtet im Gelände. Eine größere Anzahl weiterer Panzerkampfwagen und viele andere Fahrzeuge waren getroffen und schwer beschädigt. Auch die Verluste an Menschen waren außerordentlich hoch. Als die Luftschiffe zur Abwehr des deutschen Angriffs eigene Flugzeuge einsetzten, kam es zu heftigen Luftkämpfen, in deren Verlauf elf feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden, ohne daß ein einziges deutsches Flugzeug verloren ging.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Wirksame Aktionen der Luftwaffe.

MB, Rom, 29. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Cyrenaika herrschte gestern lebhaftes Spähtruppentätigkeit im westlichen D'ebel. Trotz heftiger Sandstürme führte die deutsch-italienische Luftwaffe wiederholt wirksame Aktionen gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes durch.“

Auf Malta erfolgten erneut Angriffe der Luftstreitkräfte der Achsenmächte, die militärische Ziele bombardierten. Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen. Englische Flugzeuge griffen Tripolis an. Einige Divisionen wurden zerlegt, geringe Schäden verurteilt.“

Ein auf einem Aufklärungsflug über Cotanzaro befindliches englisches Flugzeug stürzte bei Marcellinara ab. Der Flugzeugführer wurde von einer Abteilung der Schützentruppen gegen Fallschirmjäger gefangen genommen.“

Das Unterhaus kroch zu Kreuz

161 Ja-Stimmen für die Bankrott-Politik

Kopenhagen, 29. Jan. Wie bei der gegenwärtigen Zwangslage nicht anders zu erwarten war, hat das englische Unterhaus mit einer tiefen Verbengung nach Amerika hinüber Roosevelts willkürlichem Diener Churchill mit 161 Stimmen gegen 1 Stimme das Vertrauen ausgesprochen. Associated Press meldet hierzu ergänzend, der einzige Klein-Sager sei ein Labour-Abgeordneter. Außerdem hätten sich 24 Abgeordnete der Stimme enthalten. Wo die restlichen 130 Unterhausmitglieder geblieben sind, wurde nicht bekanntgegeben.

Das Abstimmungsresultat läßt darauf schließen, welchem Druck vor und hinter den Kulissen die Abgeordneten ausgeübt waren. Noch in letzter Minute, am Schluß der Debatte, hat Churchill erklärt, er fühle, daß er die Unterstützung des Hauses dieses Mal sehr benötige. Die Abstimmung zeigt aber auch die verzweifelte Stimmung und die Ratlosigkeit des britischen Parlaments, das gar nicht mehr anders konnte, als alle Verleger Churchills zu entschuldigen.

Wofür wir kämpfen

Bedenken zum 30. Januar 1942.

Am 30. Januar 1933 hat der Führer die Nacht ergriffen. Heute, an der Schwelle des zehnten Jahres des nationalsozialistischen Reichs, steht das deutsche Volk in einem Entscheidungskampf, den die jüdisch-plutokratisch-bolschewistischen Weltverschwörer angezettelt haben, um Deutschland zu vernichten. Da mag es angelehrt erscheinen, uns wieder einmal die unendlichen Werte und Werte vor Augen zu führen, die vom Nationalsozialismus geschaffen, heute Inhalt und Glück unseres Lebens sind und die unsere Feinde — das ist ja schließlich das Ziel ihres Krieges! — uns wieder entreißen wollen. Daß sie dieses Ziel niemals erreichen werden, dafür sind uns das Genie des Führers und der unvergleichliche Heldennut unserer Truppen wertvolle Bürgschaft. Ebenso aber auch Geschlossenheit und Disziplin der Millionen wertvollen Männer und Frauen die in der Heimat auf dem Rosten sind. Es ist — das dürfen wir an-

Der Führer spricht zum 30. Januar

Berlin, 30. Jan. Der Führer spricht zum 30. Januar heute um 17 Uhr. Seine Rede wird vom Großdeutschen Rundfunk auf alle Sender übertragen.

Eine Wiederholung der Uebertagung bringt der Großdeutsche Rundfunk heute abend nach dem Nachrichtendienst um 20.15 Uhr.

rade am Gedanktag der Nachkriegsrechnung mit Benützung und Stolz feststellen — eine elterne Gemeinschaft aller deutschen Menschen, ein Zusammenwirken aller Schichten unseres Volkes, um diesen Krieg, den wir nicht wollten, sondern der uns aufzwingen wurde, zum heiteren Ende zu führen.

Wofür wir mit solcher Härte und Entschlossenheit kämpfen, sind nicht Weltbeherrschungspläne, wie sie die jüdischen Plutokraten und der Bolschewismus antreiben, sind nicht Wirtschaftsmonopole und Aktienpakete. Wir kämpfen für den Bestand und das Leben unseres Volkes, für den Lebensraum unserer Kinder, wir verteidigen die geistigen und sittlichen Güter, die wir aus jahrhundertelanger Tradition übernommen, und den nationalen Geist, den wir uns in harten und verzichtsvollen Jahren des Aufstiegs selbst erarbeitet haben. Kurz: unser Ringen geht um die Lebensgrundlagen unseres Volkes, um all das was wir uns unter der Führung Adolf Hitlers seit der Machtübernahme auf allen Gebieten erranen, was wir mit hartem Leben erfüllen oder überhaupt erst kraft der Idee und dank der Partei neu errichten konnten.“

Wenn wir aus den gewaltigen Gesamtleistungen der Jahre des Aufbaues nur einige wenige Beispiele herausgreifen, für deren Verteidigung uns kein Einfluß zu hoch und kein Opfer zu groß sein kann, so denken wir in erster Linie an unsere Wehrmacht. Dieses nationalsozialistische Volksgesetz, das den gleichen Geist des Kampfes und des Opfers in sich trägt, der die Bewegung Adolf Hitlers zum Siege führte, für alle Zukunft hart zu erhalten soll uns heute mehr denn je heiligste Verpflichtung sein. Die Arbeit der Millionen Männer und Frauen, die in der Heimat alle Kräfte anspannen, ist nur auf dieses Ziel ausgerichtet. Indem der deutsche Arbeiter der Front die Waffen schmiedet bewährt er sich als einflussreiches Glied der durch die Idee des Führers geeinten Volksgemeinschaft, kämpft er für die vollständige Verwirklichung der revolutionären sozialistischen Forderungen der Partei und ihre Durchführung gegen den Widerstand der internationalen Ausbeuter. Arbeit für alle Volksgemeinschaften für alle, Hilfe der Gemeinschaft für jeden, der in Not kommt: das ist unser Sozialismus. Ein solches wurde hier in den Jahren des Aufbaues unter Führung der Partei geleistet. Wir verteidigen es mit Kraft und Hingabe, um es weiterzubauen und vollenden zu können.

Was Aufbau, Aufschwung, Fortschritt auf allen Gebieten des Lebens heißt, das durften wir in den Jahren nach der Machtergreifung in wunderbarer Weise erleben. Die nationalsozialistische Weltanschauung als dynamische Kraft hatte uns alle erfasst, rief uns vorwärts und vollbrachte Leistungen ungekannter Ausmaße. Es wurde gearbeitet wie nie zuvor, aus der Arbeit wuchs die Produktion mit der Produktion wuchs das Einkommen des Volkes. Wirtschaft und Technik richteten sich nicht mehr nach dem Profit des Unternehmers oder den Dividenden der Aktionäre, sondern wurden auf den Nutzen der Gesamtheit abgestimmt.

Der Vierjahresplan ließ zahllose Werke und Fabriken anlaufen, die uns freimachten von den fellein internationalen Wirtschaftsmonopolen. Die Reichsautobahnen entstanden als ewiges Denkmal nationalsozialistischer Organisations- und Leistungskraft. Große Strecken Odean wurden von den Männern des Reichsarbeitsdiensts in selbstloser Gemeinschaftsarbeit kultiviert. Hunderttausende neuer Wohn- und Siedlungshäuser in gesunder Umarmung dienten der Aufnahme zahlloser neu-



gegründeter Familien liberal am Arbeitsplan und in der Freiheit, in der Fürsorge für Mutter und Kind, begann sich das sozialistische Programm der Partei durchzusetzen. Das deutsche Bauerntum, dem der Nationalsozialismus die Rettung vor dem sicheren Verfall brachte, steigerte in schwerer Arbeit seine Leistungen von Jahr zu Jahr und sicherte so unsere Ernährung.

Von diesem neuen Leben wurden ebenso alle Gebiete der Kultur erfasst und erneuert. Wie ein Spuk war der ganze jüdische Schund, der jahrzehntelang als deutsche Kunst angepriesen worden war, hinweggefegt. Statt dessen wurden die einzigartigen Werke echter deutscher Kultur im wahren Sinne Allgemeinbesitz des ganzen Volkes.

Dieser unerhörte Aufschwung im Innern, der unter der Parole des Führers „Gemeinnutz vor Eigennutz“ schließlich doch jedem einzelnen deutschen Volksgenossen zugute kam, wurde begleitet von außenpolitischen Entschlüssen, die mit der kolonialen Errichtung Großdeutschlands Millionen Deutschen die Befreiung von fremder Herrschaft und die Vereinigung mit der großen deutschen Volksgemeinschaft brachten. Die Saarabstimmung war ein sieghaftes Signal am Beginn des Weges, der in seiner Folge zu der Befreiung des Rheinlandes, zur Heimkehr der Ostmark und des Sudeten- und Memellandes führte. Indem so das deutsche Volk in der Gestalt seines Führers die Selbstbestimmung über seine gewaltlos abgetrennten Glieder unter Wahrung des Friedens wieder übernahm, gewann es die innere Stärke und Geschlossenheit, die das verhäufelte und unterdrückte Deutschland von Versailles in die erste Reihe der Großmächte stellte. Diese Entschlüsse wurden noch besonders gekennzeichnet durch das Bündnis mit Italien und Japan, das — als Grundlage einer friedlichen Neuordnung gedacht — nun im Feuer des durch die Plutokratien uns aufgezwungenen Krieges seine Bewährung fand.

Während das Werden des Großdeutschen Reiches, das mit dem 30. Januar 1933 begann, keinem der üblichen europäischen Mächte zum Schaden gereichte, ließ der Führer kein Mittel unversucht, um den Frieden in Europa zu stabilisieren und die zwangsauslösende ergebende Neuordnung so zu gestalten, daß sie allen beteiligten Völkern zugute kommen sollte. Aber die Feinde wollten den Frieden nicht willig den Wiederaufstiegen des deutschen Volkes nicht wollten. Deshalb brachen sie diesen Krieg vom Jant. Sie wollten all das rauben und verschlagen, was wir in den Jahren des Aufbaues geschaffen haben, und in Verletzung der europäischen Neutralität als Ausbeuter und Parasiten des verflochtenen deutschen Volkes die Herrschaft des Goldes über die Arbeit aufziehen.

Die Geschichte dieses Krieges nimmt einen anderen Verlauf. Keiner der Sünderherren der jüdischen Kriestreiber sollte seinen Fuß auf deutschen Boden — außer als Gefangenenerlöser — setzen. Unter der genialen Führung Adolf Hitlers und dem entschlossenen Einsatz des ganzen deutschen Volkes über bereitete sich hinter der kämpfenden Front ein Neubau vor, der nach nationalsozialistischen Ideen in glänzender Weise durchgeführt werden wird.

Wenn wir so erkennen, was für einartiges Volkswesen wir in den Jahren des Friedens erarbeitet haben, was wir heute gegen den Hoch- und Vernichtungswahn der jüdisch-plutokratischen bolschewistischen Internationale verteidigen, dann können wir mit einer erhöhten Bewußtseinskraft, die zu jedem Opfer und Verzicht bereit ist, die keinen Kompromiß und erst recht keine Kapitulation kennt, und dann ist uns der Sieg so sicher, wie einst der NSDAP auch in härtester Zeit der 30. Januar 1933 und danach die einseitige Auffassung gewiß war.

Hervorragende Truppenführer

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.
Herrn Dr. Kurt Joffe, Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberst Curt Joffe, Kommandeur eines Panzer-Regiments, Oberstführer Helmuth Wörner, Zugführer in einem Infanterieregiment.

Die Gefechtsgruppe des Oberführers von Scholz hatte in den Kämpfen nördlich Kolow vom 17. bis 20. November die Platte der Panzer-Armee an entscheidender Stelle zu Boden und hat gegen schwere Feindangriffe handgehalten. Rüstungswunden, unterstützt von einer Panzerbrigade, haben vom 17. November bis zum 20. November in ununterbrochenen Kesselausschlüssen unter ständiger Mitwirkung von schweren und schweren Panzern, unter Einsatz von Artilleriegeschützen und rollenden Angriffen von Bomben und Tieffliegerbomben die Gefechtsgruppe von Scholz zu überrennen versucht. Vier Tage dauerte der Kampf gegen einen an Zahl überlegenen und verbliebenen Gegner. Durch den mutigen Einsatz des Oberführers von Scholz, der Tag und Nacht an den gefährdeten Stellen zu finden war, wurden alle Angriffe abgewiesen.

Dem Oberst Kurt Joffe, Kommandeur eines Panzerregiments, wurden wegen seines tapferen Einsatzes während des Vordringens die Spangen zum EK II und EK I verliehen. Auch im Kampf gegen die Somertonian hat er sich mehrfach verdient gemacht, so daß er als einer der ersten mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet wurde. Besonderer Erfolg hatte Oberst Joffe mit seinem Panzer-Regiment in den Kämpfen der zweiten Novemberhälfte. Unter der tapferen Führung seines Kommandeurs hatte das Regiment am 17. und 18. November mehrere Stellungskämpfe, die mit Geschützen, Panzern und eingegrabenen Panzern befüllt waren, durchbrochen, mehrere schwere Panzerangriffe abgewiesen und die Feindvanguardie vernichtet. Durch seine Tapferkeit und sein Vorbild führte Oberst Joffe in vorderster Linie die Schützen an das Ziel heran. Am 19. November brachte er durch einen unerhört fähigen Vorstoß an den Don den Feind in solche Verwirrung, daß am Morgen des 20. November der Einbruch in Kolow möglich wurde. Oberst Kurt Joffe ist aus der österreichischen Armee hervorgegangen.

Oberstführer Wörner führte am 18. Juli 1941, damals als Unterführer, den Einsatz seiner Kompanie beim Angriff auf sowjetische Feldstellungen westlich von Stalisch. konnte der Unterführer eine aus der Platte leuchtend feindliche Batterie beobachten. Kurz entschlossen warf er sich mit zwei Wörnern auf diese Batterie. In unerhört fähigem Vorstoß drang er in die Feuerstellung der Batterie ein; in hartem Nahkampf wurde die Batterie geschleift, die Geschütze vernichtet. Diese mutige Tat durch die eine Batterie ausfiel, war ausschlaggebend für den weiter erfolgreichen Angriff des Bataillons.

40 englische Soldaten in Bagdad gefloht.

Wie aus Bagdad gemeldet wird, ordnete die britische Militärbehörde die beschleunigte völlige Verbräuterung der Stadt an. Die Anordnung mußte jedoch bereits nach vier Tagen wegen fortgeschrittenen Tumults aufgehoben werden. Mindestens 40 englische Soldaten und Soldaten sind inzwischen dieser Zeit in den Straßen Bagdads durch Dolmetscher geflohen worden.

Von Deutschland, Italien und Japan versenkt

Eine Auflistung des „Giornale d'Italia“ über die schweren Verluste der britischen Kriegsmarine

Rom, 29. Jan. „Giornale d'Italia“ veröffentlicht aufgrund der in den englischen Wehrmachtsberichten enthaltenen Angaben eine Auflistung der von Deutschland, Italien und Japan den Engländern seit Kriegsbeginn zugesetzten Verluste. Danach betragen die Verluste Englands:

Sechs Schlachtschiffe, vier Flugzeugträger, 11 Kreuzer, 61 Zerstörer, drei Torpedoboote, 41 U-Boote, 12 Hilfskreuzer, ein Hilfskreuzer, sechs Kanonenboote, 11 Schnellboote, 11 Minensuchboote, zwei Patrouillenboote und ein Küstenschutzschiff.

Von diesen Einheiten wurden zwei Schlachtschiffe, ein Flugzeugträger, zehn Kreuzer, 17 Zerstörer, zwei Torpedoboote, 21 U-Boote, drei Hilfskreuzer, ein Kanonenboot, drei Schnellboote und zwei Minensucher im Mittelmeer versenkt.

„Giornale d'Italia“ veröffentlicht ferner die Namen der von den Engländern bisher noch nicht zugegebenen im Mittel- und Roten Meer versenkten oder schwer beschädigten Einheiten. Es handelt sich um die Schlachtschiffe „Resolution“, „Barbette“, „Kelson“ und „Queen Elizabeth“, die Flugzeugträger „Eagle“, „Illustrious“ und „Formidable“, die Kreuzer „Liverpool“, „King“, „Bermis“, „Glasgow“, „Cape Town“, „Tibo“, „Frobisher“, „Shropshire“ und „Arora“, um die Zerstörer „Gallant“ und „Rubian“, um das Kanonenboot „Abbis“ sowie um den Hilfskreuzer „Protector“.

Fünf Schlachtschiffe und zwei schwere Kreuzer sicher

Berlin, 29. Jan. Das nordamerikanische Marineministerium konnte wegen der Beschränkung der eigenen Bevölkerung und insbesondere der von Hawaii die Veröffentlichung der Verluste in der Reichsliste von Hawaii nicht mehr länger hinausschieben. So sah sich Washington jetzt genötigt, die Zahl von 300 Gefallen bekanntzugeben.

Wenn man bedenkt, daß die Besatzungen der in Pearl

Harbour vor Anker liegenden USA-Kriegsschiffe sich am Sonntag früh noch zum größten Teil auf dem Lande befanden und infolgedessen die Zahl der an Bord befindlichen Mannschaften sehr gering war, so liegt klar auf der Hand, daß — entgegen den zunächst amerikanischerseits angegebenen Verlust von nur zwei Schlachtschiffen — die Versenkung von fünf Schlachtschiffen und zwei schweren Kreuzern sicher ist.

Nach einer aus Washington vorliegenden Meldung hat es der Marineminister des Nordatlantischen Hauses am Donnerstag mit 14 gegen 6 Stimmen abgelehnt, eine weitere Untersuchung der Katastrophe der USA-Bazilliflotte in Pearl Harbour auf Hawaii durch den Kongreß zu veranlassen.

Der Chef der argentinischen Luftwaffe verunglückt

Buenos-Aires, 30. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Der Kraftwagen des Chefs der Luftwaffe, Oberst Janni, stieß am Donnerstag mit einem Lastauto am Eingang des Truppenübungsplatzes Campo de Mayo in der Nähe von Buenos-Aires zusammen. Janni wurde schwer verletzt in ein Spital gebracht.

Der Verunglückte wurde als Nachfolger von General Antuaga Anfang Oktober des vorigen Jahres zum Oberkommandierenden des Militärflugwesens ernannt. Er ist durch zahlreiche fliegerische Leistungen hervorgetreten.

Argentinens Außenminister abgestürzt

Buenos-Aires, 29. Jan. Auf dem Rückflug von Rio de Janeiro nach Buenos Aires ist, wie schon gemeldet wird, Außenminister Luis Gualaquiza mit mehreren Mitreisenden in seiner Delegation im Flugzeug abgestürzt. Mehrere Einzelheiten sind noch unbekannt. Die Leiche verbleibt, soll Luis Gualaquiza mit dem Leben davonkommen sein.

Immer näher an Singapur heran

Die Japaner eroberten weitere Ortschaften

Singapur, 29. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Die an der Westküste an der Ostküste und in der Mitte der malayischen Halbinsel operierenden japanischen Truppen nahmen am Wochenende ihre Offensive wieder auf. Sie riefen den erbitterten Widerstand brechend, weiter in Richtung auf Singapur vor.

Die japanischen Truppen, die an der Westküste vorgehen und die am Mittwoch Benut eroberten, schlugen die britischen Truppen, die mit schwerer Artillerie und Panzern ausgerüstet sind, erneut zurück. Die britischen Truppen laufen jetzt Gefahr, bei ihrem weiteren Rückzug ihre schweren Waffen im sumptigen Gebiet zu verlieren. Die an der Ostküste nördlich Singapurs vordringenden japanischen Truppen erreichten am Mittwochmittag die Station Yanang-Yayang. Auch die japanische Front an der Ostküste befindet sich weiter im Vormarsch. Hier haben die japanischen Truppen nach der Einnahme von Werling am Mittwoch, 20 Kilometer südlich von Werling, eingenommen. Damit ist die gesamte Front bis auf etwa 50 Kilometer und teilweise noch weniger Kilometer an Singapur heran vorgeschoben worden.

Japanische Truppenlandungen in Westborneo

Verstärkter Druck auf Bontianak

Singapur, 30. Jan. (Eig. Funkmeldung.) Japanische Truppen landeten am Donnerstag in Bontianak im Norden der Westküste Borneos. Bontianak ist ein kleiner Hafen an der Mündung des Sambas-Flusses, 160 Kilometer südwestlich von Sarawak und 100 Kilometer nördlich von Bontianak. Berichte aus Bontianak geben zu, daß sich auch ein verstärkter japanischer Druck von Sarawak (Kuching) aus bemerkbar macht und Bontianak bedroht ist. Bontianak, im Mündungsdelta des Sambas-Flusses gelegen, ist ein Hafenort von 6000 Einwohnern und Hauptstadt der Residentchaft West-Borneo.

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Donnerstag bekannt, daß die japanische Luftwaffe die vollständige Luftüberlegenheit in den die Insel Celebes umgebenden Gewässern und im Westen und Süden des Molukken-Archipels erlangt hat.

Keine Flugplätze mehr in Malaya

Aus Meldungen der Agentur Domei von der Front geht hervor, daß die japanischen Operationen im Staatsgebiet Malaya dadurch bedeutend erleichtert werden, daß den Briten kein Flugplatz mehr auf der Malayenhalbinsel zur Verfügung steht, während die vier Flugplätze Singapurs durch die wiederholten japanischen Bombardierungen aus der Luft unbrauchbar gemacht wurden. Die Berichte lassen erkennen, daß selbst die gelegentlichen Luftangriffe durch kleinere britische

Zünf vorbildliche Offiziere

Mit dem Ritterkreuz belohnt.

Herrn Dr. Kurt Joffe, Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberst Curt Joffe, Kommandeur eines Panzer-Regiments, Oberstführer Helmuth Wörner, Zugführer in einem Infanterieregiment, Oberst Wörner, Kommandeur in einem Infanterieregiment; Oberst Wörner, Kommandeur in einem Panzerregiment.

Oberst Graf von Schwerin hat es durch seine Entschlossenheit, sein persönliches Beispiel und seinen eisernen Willen vermocht, an der Aktion vom 1. bis 12. 12. 1941 mit seiner Gefechtsgruppe in vierwöchiger sehr schwieriger Lage gegenüber überlegenen feindlichen Anzügen handzuhalten. Nur seinem Ausdauern bis zur völligen Erschöpfung seines Auftrages, seiner Unerschlichkeit und tatkräftigen Führung ist es zu danken, daß die einzige Nachschubstraße für drei hart eingedrungene Divisionen offengehalten wurde und diese Divisionen schließlich auf dieser Straße zurückgeführt werden konnten.

Dem Oberst Seiffardt wurden in Anerkennung seiner tapferen Tapferkeit und der umsichtigen Führung seines Regiments drei EK während des Befreiungskampfes der Spangen an den beiden Eisernen Kreuzen verliehen. In beiden des Oberst Seiffardt wurde ihm die Führung der Voranschubtruppe der Division übertragen. In Würdigung seiner bei den Kämp-

fen erzielten Ausbeute haben den japanischen Besatzern am Singapur zu belästigen.

Japanisches Heldentum

Erfolgsgeschichte durch 23 Mann.

Über die Entscheidungskämpfe bei Kuan a werden inzwischen recht ausführliche Einzelheiten bekannt. Sie zeigen, mit welcher Härte diese Kämpfe geführt wurden und wie durch die Opferbereitschaft einer kleinen japanischen Einheit eine schnelle Entscheidung herbeigeführt werden konnte. Der Feind hatte sich etwa fünf Kilometer südlich von Kuan a zwei hintereinanderliegenden Verteidigungslinien festgelegt, die mit 400 bis 500 Mann besetzt waren. Trotz schwerer Artilleriebeschüsse gelang es den japanischen Streitkräften jedoch nicht, in die erste Verteidigungslinie einzubrechen, da der Feind hartnäckigen Widerstand leistete. Daraufhin erhielt eine kleine Schaar von 23 Mann den Befehl, den Feind zu umgeben und von der rechten Flanke aus in seine hintere Stellung einzudringen. Als das Umgehungsmanöver gelungen war, führte diese Schaar mit Handgranaten einen Anstich gegen die feindliche Flanke durch.

Ein Verteidiger hatte inzwischen den japanischen Befehlshaber über das erfolgreiche Umgehungsmanöver unterrichtet, so daß gleichzeitig mit dem Frontalangriff die zweite Linie ein heftiger Frontalangriff begonnen konnte. Trotz aller Anstrengungen konnte die erste feindliche Linie jedoch nicht im Sturm genommen werden. Der Frontalangriff der kleinen japanischen Einheit hatte aber inzwischen eine derartige Verwirrung in den feindlichen Reihen hervorgerufen, daß bei einem zweiten Frontalangriff der Feind überrennt und vernichtet werden konnte. Als man schließlich die zweite Linie erreichte, fand man dort den gesamten Stützpunkt von 23 Mann tot auf. Trotz schwacher Verwundung hatte diese kleine Schaar mit ungeheurer Todesbereitschaft den Feind angegriffen und so dessen Gesamtvernichtung ermöglicht.

Zerstörer an der Malaya-Küste versenkt

Offiziell wird bekanntgegeben, daß am 27. Januar an der Ostküste Malayas auf der Höhe von Endau zwischen zwei japanischen Zerstörern und den britischen Zerstörern „Thames“ und „Dunmore“ ein Seegefecht stattfand, in dessen Verlauf der britische Zerstörer „Thames“ versenkt wurde, während der zweite britische Zerstörer die Flucht ergriff. Ein Teil der Besatzung des versenkten Zerstörers wurde von den Japanern errettet, die selbst weder Verluste an Menschen noch an Material hatten. Die britischen Zerstörer hatten versucht, japanische Transporte in dem Augenblick anzugreifen, als diese Landungen neuer Streitkräfte durchführten.

50 000 Schuß.

Im Kampfgebiet nördlich des Imanees griff die deutsche Luftwaffe am 27. Januar mit großer Heftigkeit in die Gefechte ein und führte in ununterbrochenen feindlichen Luftkämpfen mitternachts die Operationen der Bolschewisten. Deutsche Kampf- und Bombenflugzeuge vernichteten bei diesem Einsatz — und zwar vornehmlich mit ihren Bomben — aus niedriger Höhe arabe Kadetten- und Schützenformationen sowie Kanalerie-Abteilungen. Bei der Bombardierung der deutschen Verbände fielen, daß sie 50 000 Schuß Munition abgaben hatten, die hohe blutige Verluste bei den Bolschewisten verursacht hatten.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

30. Januar.

- 1781 Der Dichter Adalbert von Chamisso auf Schloss Boncourt in der Champagne geboren.
- 1815 Der Dichter Karl Gerdt in Vaihingen a. d. Enz geb.
- 1871 Uebertritt der französischen Armee in die Schweiz.
- 1933 Adolf Hitler wird Reichkanzler. Beginn der nationalsozialistischen Revolution.
- 1934 Gesetz über den Neuaufbau des Reiches. (Uebernahme der Völkerverträge auf das Reich.)
- 1937 Der Führer zieht die Unterjochung Deutschlands unter dem Paragrafen des Versailles Diktats zurück, der Deutschland die Weilschuld am Krieg zuschreibt.
- 1937 Der Reichstag verlängert die dem Führer am 24. März 1933 übertragenen Vollmachten auf weitere vier Jahre.
- 1939 Der erste großdeutsche Reichstag in der Krolloper zu Berlin.

Aus der Geschichte des „Struwwelpeters“

Der „Struwwelpeter“, der 1845 erstmals die Bühne der jugendlichen Welt in 150 Exemplare betrat, wurde so begeistert aufgenommen, daß die Auflage bereits nach vier Wochen vergriffen war. Von Jahr zu Jahr wuchs der Absatz. Heute hat dieses Kinderbuch bereits seine 600. Auflage erreicht. Ein Erfolg, wie er selten einem Buch beschieden ist. Die erste Ausgabe des Buches gründete. Hatte der Verfasser — der Frankfurter Arzt Dr. Hoffmann — bei seinem ersten Entwurf den Struwwelpeter als abschreckendes Beispiel an das Ende des kleinen Werkes gesetzt, so verlangte die immer wachsende Beliebtheit sein Erscheinen auf der Titelseite. Die Kinder kannten eben den „Struwwelpeter“ und wußten nichts von dem Buch „Lustige Geschichten und drollige Bilder mit 15 schön kolorierten Tafeln für Kinder von 5-8 Jahren“, was die erste Ausgabe genannt wurde. Er eroberte sich trotz Kriegen und langen Kriegen die Herzen der Kinder.

Seine Geschichten sind auch heute noch zeitgemäß. In mancher Familie, in der ein altes lebhaftes Kind selbst bei Tisch nicht ruhig sitzen kann, wird der „Pappelhalm“ als böses Beispiel seine Wirkung noch nicht eingebüßt haben. „Kasper“, der seine Suppe nicht aß und so dünn wie ein Häutchen wurde, wird auch heute noch soviel Schrecken bringen, daß man lieber den Wiesel nicht woglegt. Die Riesenschere des Schneiders aber, die unheimlich die Daumen „Kornrad“ abwickelt, wird selbst den hartnäckigsten Daumenlutscher bessern können.

Wegen der Lomplästchen, die bei der 5. Reichsstrafensammlung als Abzeichen verkauft werden, in die Hände der Kinder, so ist es leicht, dort, wo ein Buch nicht vorhanden ist, nun an Hand der Figuren die dazu passenden Geschichten zu erzählen, die vor etwa 100 Jahren ein Vater als geeignetes Erziehungsmitel ersand. Die Tatsache, daß dieses Buch nahezu 100 Jahre bereits ein Freund der Kinder ist, beweist die Echtheit der Darstellung.

Höchstpreise für gebrauchte Waren

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat sich veranlaßt gesehen, Höchstpreise für gebrauchte Waren vorzuschreiben. Es dürfen künftig für gebrauchte Waren aller Art nur noch die nach der Verordnung zulässigen Preise gezahlt, verändert und angenommen werden. Der höchste Preis für eine gebrauchte Ware muß stets um dem Preis einer gleichartigen oder vergleichbaren neuen Ware liegen, und zwar muß der Absatz der von dem zulässigen Preis für eine neue Ware zu machen ist der tatsächlichen Wertminderung entsprechen. Auf keinen Fall darf der Verkaufspreis für gebrauchte Waren künftig 75 Prozent des zulässigen Preises für gleichartige oder vergleichbare neue Waren überschreiten.

Die Vorschriften der neuen Verordnung gelten auch für den Verkauf gebrauchter Waren in Belegungen jeder Art sowie, was besonders wichtig ist, für den Verkauf von gebrauchten Waren durch Privatpersonen. Die Verordnung sieht ferner vor, daß künftig gebrauchte Waren in Heilungsinstituten oder anderen Heilungsmitteln nur dann zum Verkauf angeboten werden dürfen, wenn in den Verkaufsbedingungen für jeden gebrauchten Gegenstand der geforderte Preis angegeben wird. Das gilt sowohl für den Verkauf von gebrauchten Waren von gewerbemäßigen Händlern, als auch von Privatpersonen.

— Wenn der Wind ums Haus weht. Wenn der Wind weht, meint man unwillkürlich, daß es auch im Haus lästern werden müsse; dazu kommt es aber nur dann, wenn sich zugleich mit dem Wind auch die Lufttemperatur verändert. Bleibt die Lufttemperatur aber trotz des Windes gleich, so sinkt auch die Wärme im Haus selbst bei hartem Wind nur sehr wenig oder überhaupt nicht, da der Wärmeverlust des Hauses — vorausgesetzt natürlich, daß die Fenster und Türen gut schließen — nur verhältnismäßig wenig von der Einwirkung des Windes vergrößert wird. Diese Feststellung erfolgte auf Grund von Versuchen, in deren Verlauf man Räume aus verschiedenen Baumaterialien von der einen Seite aus erwärmte, während gleichzeitig von der anderen Seite der kalte und schwächere Wind einwirkte. Die Wärme auf die Räume einwirkte. Es zeigt sich hierbei allerdings, daß die Hauswärme etwas schneller entweicht, wenn der Wind aus der parallelen Richtung zur Hauswand direkt gegen sie bläst, als wenn der Wind aus der schrägen Richtung kommt. In einem solchen Fall ist die Wärmeabfuhr durch die Hauswand nicht so stark, wie wenn der Wind aus der schrägen Richtung kommt. In einem solchen Fall ist die Wärmeabfuhr durch die Hauswand nicht so stark, wie wenn der Wind aus der schrägen Richtung kommt.

— Urlaubsanträge einberechneter Gefolgschaftsmitglieder bei teilweiser Fortsetzung ihrer Tätigkeit. Grundsätzlich haben einberechnete Gefolgschaftsmitglieder, die am selben Ort geblieben sind, die Möglichkeit, nach Beendigung ihres tariflichen Beschäftigungsverhältnisses im Besonderen zu einem besonderen vereinbarten Entgelt tätig zu sein. Das Landesarbeitsgericht Ellen hat in einem Urteil vom 16. Juni 1941 (Arbeitsrechtsammlung Band 42, Heft 3, Seite 114) geurteilt, ob in einem solchen Falle Urlaubsanträge gegen den Willen der Arbeitgeberin werden können. Es stellt hierzu fest, daß es sich bei einer Arbeitsleistung in der dienstlichen Zeit des Einberufenen um eine Tätigkeit handelt, die sich außerhalb des eigentlichen Arbeitsvertrages abwickelt. Eine Verpflichtung hierzu besteht nach den maßgebenden Bestimmungen für den Einberufenen bekanntlich nicht, ebensowenig für den Unternehmer zu irgendwelchen Gehaltsabzügen. Eine Beratung rein tariflicher Beschäftigung könne jederzeit wieder aufgenommen werden. Ein Urlaubsantrag könne aus ihr schon deshalb nicht erwachsen, weil der Unternehmer gar nicht in der Lage ist, dem Einberufenen, über den in erster Linie die Wehrmacht zu verfügen hat, von sich aus Freizeitaufnahme zu gewähren. Eine Freilassung von der Arbeit könnte sich auch nur auf die militärischen Dienstleistungen beziehen. Hierdurch könne aber der eigentliche Erwerbungsvertrag des Urlaubers nicht erfüllt werden. Urlaubsanträge können aus tariflicher Ansprüche auf Urlaubsantritt in Betracht.

Strafensammlung nur am Samstag und Sonntag

Berlin, 29. Jan. Die 5. Reichsstrafensammlung des Kriegs-Ministeriums 1941/42 wird am Samstag den 31. Januar und am Sonntag den 1. Februar vom Reichsluftschutzbund durchgeführt.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur am Samstag und Sonntag gesammelt werden darf.

Herrenberg, 29. Jan. Auf der Markung Hildbrunnen wurden vier Wildschweine erlegt. Ferner wurden auf einer Dreifeldmark in der Nähe der Markungsgrenze fünf Säuen erlegt. Bei der tierärztlichen Untersuchung wurde bei einem Stück harter Trichinenbefall festgestellt. Die Fleischschau ist für Wildschweine vollständig vorgeschrieben.

Gerb a. R., 29. Jan. Der älteste noch lebende Mit-Politiker Hohenzollerns, Konstantin Stieble, der in Würzburg seinen Lebensabend verbringt, feierte in bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar feierte sein 70. Lebensjahr im romantischen Pfälzchen die rege bekannte Personenvorstellung — Immanuel — auch, bis sie die hohenzollernsche Landesbahn vor 40 Jahren abließ.

Ein hochgeschätztes Wintergemüse

Aus der Kulturgeschichte des Fenchels

Von Werner Benz

V. A. In diesem Winter sieht man auf dem Lebensmittelmarkt erneut reichliche Mengen eines früher in Deutschland weniger bekannten Gemüses, das sich aber in zunehmendem Maße die Gunst weiterer Konsumentenkreise erworben hat; es ist dies der Fenchel oder — wie er in dem Haupterzeugungslande, in Italien, heißt — Finocchio. Wer sich die Mühe macht, in wirtschaftsgeschichtlichen Werken nachzuschlagen, wird erkennen, welche Rolle von Vorfahren diese Pflanze in sich vereinigt, und wie es dann erklärlich ist, daß sie bereits in grauer Vorzeit kultiviert wurde, womit die Kultur der Erde wiederum beweisen, daß sie wohl wußten, was angenehm und nützlich — und zwar in Hausbau und Heilkunde — war.

In alten süddeutschen Pfälzern, die vor ungefähr 4000 bis 5000 Jahren bebaut waren, fand man Samenrüben des Fenchels. Papyruschriften berichten uns, daß in Ägypten diese Staude durchaus bekannt war, und zwar als Arznei und als Küchengewürz, was auch von Äthiopien, dem frühgeschichtlichen Indien, Seltas und Rom bezeugt ist. Ja, die Römer hatten bereits vor zwei Jahrtausenden eine besondere Fenchelart gezüchtet, die als Vorläufer unserer jetzt marktüblichen Gemüsepflanze mit ihren runden, röhrenförmigen Knollen bezeichnet werden darf, das ist die Spezies „Foeniculum dulce“, ehemals meist „Foeniculum“ genannt. Auf ihn dürfte sich die Stelle eines antiken Autors — um 300 n. d. Z. — beziehen, die da besagt: „Man legt die Pflanze in Essig oder in eine Mischung von Essig und Seesalz; dann hat man ein gutes Gemüse in der gemäßigten Zeit“. Ein anderer römischer Schriftsteller jener Zeit schreibt: „Vom Fenchel kann man das Kraut und die Samenfrüchte essen; letztere sind gut für den Magen. Fenchel weicht auch jungen Mäthern die Milch. Man gewinnt ein Extrakt aus den Früchten und aus der Staude selbst, das ist für schwache Augen ist“. Von den verschiedenen Sorten des Fenchels — von denen neuen dem bereits erwähnten Foeniculum dulce oder Fenchelknolle noch der Pfefferfenchel, Foeniculum piperitum, genannt sei — nahm man die Samen als Gewürz für eingelegte Gurken und Oliven. Kaiser Carolus Magnus, der bekanntlich sehr ausführliche Erlasse zur Förderung der Landwirtschaft und Gartenwirtschaft herausgab, ordnete an, daß auf allen seinen Kulturgütern Fenchel als Gewürzpflanze angebaut werde, und zwar neben dem Öl, mit dem der Fenchel verwandt ist, wie auch mit der Petersilie und der Sellerie. Für die Wertschätzung, die sich unsere Pflanze in germanischen Ländern erwarb, spricht es, daß der Fenchel in einem alten, kulturhistorisch bemerkenswerten Pflanzenlexikon genannt wird.

Während der Gemüsepflanze — wohl infolge der damaligen Verkehrsverhältnisse — sich im Mittelalter bei uns noch nicht einbürgerte, fand der Fenchel im deutschen Bürger- und Bauernhause seit alter Zeit bis in die Gegenwart ununterbrochen Verwendung. So schreibt J. S. Jodler 1735 folgendes — hier gekürzt — Loblied über die vielseitig nützliche Pflanze:

Der Fenchel hat eine Kraft zu wärmen und zu trocknen, er kühlt durch seine aromatischen Eigenschaften den Magen, das Haupt und sonderlich das Gesicht; er erweicht das Gedächtnis, vertreibt den Schwindel, vermehrt den Säugenden die Milch, reinigt die Nieren, ist nützlich der Brust und den Lungen, dienlich im schweren Atem, kühlt den Durst und das Rosenblut, lindert den rauhen Hals, hilft wunderbarlich denen Gelbs und Wasserflüssen und Gichtkranken.

Diese Rühle von gesundheitsfördernder Wirkung wird zu einem Teile auch noch von der neuzeitlichen Medizin anerkannt. Im Besonderen verwendet man das aus den Samenfrüchten gemommene ätherische Öl; es wird als „Fenchelhonig“ und als „Fenchel“ von den Ärzten verschrieben, und zwar insbesondere gegen Leibschmerz und Husten; mit Erfolg aber werden auch Extrakte vom Fenchel bei der Gicht, bei Asthma und bei Entzündungen angewandt; bekannt ist als gutes — auch in der Hochschule viel gebrauchtes — Mittel der Fencheltee mit seiner guten Wirkung gegen Regenermüdigkeit und dergleichen Beschwerden; Fenchelwasser wird in der Volksheilkunde gegen Augenleiden gebraucht. In fast allen Kräuterbüchern ist Fenchel beigemeldet, oft als Kraut der Hauswirtschaft. In Südtirol brennt man Fenchelwein — Sambuca — aus den Früchten. Und als Gemüse ist der Fenchel namentlich auch in Deutschland ein willkommenes Wintergemüse geworden.

Vorratsschutz auch im Haushalt!

Die Bedeutung der Vorratsschädlinge

V. A. Die große wirtschaftliche Bedeutung unseres Kampfes gegen die Vorratsschädlinge zeigt sich naturgemäß besonders deutlich in unseren Großlagern von Nahrungs- und Genussmitteln. Durch systematische Erforschung der Lebensweise der hauptsächlichsten Schädlinge, durch Entwicklung von

Verdunkelungszeiten!	
Heute abend von 19.20	Mondaufgang 16.45
bis morgen früh 8.28	Monduntergang 7.21

brauchbaren Bekämpfungsmitteln und Verfahren und durch allgemeine Aufklärung ist es besonders in den letzten Jahren gelungen, die früher erheblichen Schäden wesentlich herabzumindern. Verluste an Lagergetreide, wie sie z. B. noch im Weltkrieg auftraten, sind heute nicht mehr zu befürchten.

Von Wichtigkeit bleibt aber weiterhin die Aufklärung über die Bekämpfung der Vorratsschädlinge im Haushalt. Alle Schädlinge, die in Großbetrieben auftreten, können auch im Haushalt vorkommen. Auch diese Schäden müssen im Interesse sparsamer Bewirtschaftung vermieden werden.

Der Kornkäfer, der hauptsächlichste Schädling des Lagergetreides, befallt im Haushalt Graupen, Reis und Teigwaren. Er ist ein kleiner schwarzbrauner Käfer von 4-5 Millimeter Länge, der seine Eier in das Nährmaterial legt, worin sich dann die Larve entwickelt. Verhüllt tritt auch gelegentlich der noch etwas kleinere Reiskäfer auf. Es ist also anzuraten, die Bestände an diesen Nahrungsmitteln regelmäßig durchzusehen, bei Befall die Käfer zu vernichten und die abgelebten Waren für etwa zwei Stunden auf 60 Grad Celsius im Backofen zu erhitzen. Danach werden sie wieder in saubere Tüten eingefüllt und bald verbraucht. — Die im Mühlen oft sehr lästige Mehlmotte kann gleichfalls Graupen, Reis und Teigwaren, ferner Mehl und Haferflocken befallen. — Alle diese Waren werden weiter auch vom Brotkäfer beunruhigt. Dieser Schädling ist hellbraun und 2-3 Millimeter lang. Die befallenen Waren weisen Ausbohrlöcher auf, die denen der bekannten Holzwurm ähneln. Auch hier hilft regelmäßige Durchsicht unserer Vorräte. Vernichtung der Schädlinge und Erhöhung der befallenen Ware. — Auch an Hülsenfrüchten schmarotzen verschiedene Samenläufer und Wotten. Der wirtschaftlich gefährlichste ist der Speisebohnenkäfer, ein 2-3 Millimeter langer grauer Käfer, der oftmals großen Schaden in gelagerten Speisebohnen anrichtet. So hat man errechnet, daß jede zwölftel Bohne durch diesen Schädling zerstört wird. Sorgfältige Aufbewahrung und wiederholte Durchsicht schaffen auch hier Abhilfe. — Vielfach in ihrer Ernährung sind auch die Schaben, auch Schwaben oder Kakerlaken genannt. Man bekämpft sie durch Ausstreuen von frischem Insektendünger und durch sorgfältiges Verfüllen aller Ritzen und Angen ihrer Schlafplätze. — Manche Schädlinge, wie Silberfischchen, Schimmel- oder Mottenkäfer, Staubläuse und Milben, können nur bei einer hohen Luftfeuchtigkeit gedeihen. Trocknung der Waren und eine gründliche Austrocknung der befallenen Räume ist also hier die erste Voraussetzung zu einer wirksamen Bekämpfung.

Bei allen diesen Fällen soll man daran denken, daß fast von Schädlingen befallene Lebensmittel, die für den menschlichen Genuss nicht mehr geeignet sind, nach dem Ueberprüfen oder Erhitzen als Futter für Säuglinge oder Schweine immer noch verwertet werden können.

Das Pappel-Programm

V. A. „Das Pappel-Programm“ wird in Deutschland in Kürze zu einem Begriff werden. Der Reichsforstmeister hat durch den Ministerialdirektor Mahler einen Plan ausarbeiten lassen, wie das Fellenlose-Werkzeug der deutschen Wirtschaft in Kürze um eine sehr beträchtliche Menge erhöht werden kann, um dem dauernd steigenden Bedarf an Fellenlose gerecht werden zu können. Ueber dieses für die gesamte Volkswirtschaft außerordentlich wichtige Programm ist unlängst der deutsche Presse erstmalig Mitteilung gemacht worden.

Worum es in der Hauptsache bei diesem Programm geht, ist eine Ausweitung des Anbaues von Pappeln nicht so sehr auf den schon bisher für den Anbau von Wald ausgewiesenen Flächen, sondern durch Veranziehung aller bisher nicht für den Anbau von Bäumen zur Verfügung gewesenen Flächen an Straßencändern und Flußufern und sonstigen geeigneten Geländestücken. Es sollen also nicht nur alle Waldbesitzer für dieses Programm mobilisiert werden, sondern auch alle übrigen in Frage kommenden Grundeigentümer. Auf dem flachen Lande und in der Kleinstadt geht deshalb das Pappel-Programm praktisch alle geduldsfähigen Volksgenossen an, ähnlich wie beim Alten Fritz sich alle in einer Gegend, in der Seidenraupen gezüchtet wurden, für die Anpflanzung von Maulbeerbäumen interessierten.

Da für den Anbau nicht die Pyramidenpappel in Frage kommt, wird durch den vermehrten Anbau von Pappeln das Landschaftsbild nicht allzu sehr verändert werden, zumal auch für die Anlage ganzer Pappel-Alleen oder für die Bepflanzung ganzer Flußufer die Landbesitzer zur Mitwirkung herangezogen werden. Weltweit dieses Programm in der Vorbereitung gediehen ist, dafür ein Beispiel: Das Stromgebiet der Elbe ist für den Pappel-Anbau durchgeplant worden. Bei der Bepflanzung beider Elbeufer im gesamten Elbstromlauf ist es möglich, allein aus einer einzigen derartigen Baumallee bei Erreichung des Umtriebsalters jährlich laufend eine Million Kubikmeter Pappelholz zu gewinnen.

In Frage kommen für den Anbau nur schnellwüchsige Rassen. Es rechnet bei einer geeigneten Pappelorte mit einer Umtriebszeit von 40 Jahren, d. h. nach einer 40jährigen Wachstumszeit ist die Pappel so weit, daß sie den höchsten Ertrag berechnen, die Wachstumszeit ergibt. Je Hektar Fläche kann man bei diesem Umtriebsalter mit einem Zuwachs von 10 Hektometern im Jahre rechnen. Bei Pflanzung nur mit 10, wobei das Umtriebsalter bei der Pflanzung 75 Jahre beträgt. Man sieht also, wie groß der Mehrertrag der Pappel allein mengenmäßig ohne Berücksichtigung des Fellenlosegehalts ist. Nun kommt noch hinzu, daß der Gehalt an Fellenlose bei der Pappel mit 60-65% ganz besonders hoch liegt. Pflanzung hat demgegenüber nur 40-45% und Buche nur 35% Fellenlose. Die Pappel verspricht also bei gleichem Wachstumsalter und gleicher zur Verfügung stehenden Bodenfläche den zwei- bis dreifachen Ertrag an Fellenlose gegenüber der Buche.

Schwierigkeiten bei der Beschaffung der jungen Pflanzungen werden kaum auftreten, denn es handelt sich hier um kein Saatgutproblem, da die Pappel durch Stecklinge vermehrt werden kann. Für die genügende Anzahl forstwirtschaftlicher Stecklinge wird Sorge getragen werden. Ueber die Einzelheiten der Durchföhrung wird ein Erlass des Reichsforstmeisters die näheren Auskünfte geben.



Aus Württemberg

— Stuttgart, 30. Januar.

Justizhaus für einen Kofferdieb. Der 46jährige geschiedene Julius Steinhardt aus Dagen i. B. wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen Rückfalldiebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Justizhaus verurteilt. Der Angeklagte hatte auf dem Hauptbahnhof in Stuttgart einem Fahrgast den Handkoffer mit Inhalt im Wert von 600 Mark entnommen.

Auf die Verkehrsinsel aufgefahren. Ein Personkraftwagen fuhr in der Ulmer Straße in Wangen auf die dortige Verkehrsinsel einer Straßenbahnhaltestelle. Der Lenker des Kraftwagens erlitt Schnittwunden im Gesicht und eine leichte Gehirnerschütterung, das Fahrzeug selbst wurde stark beschädigt.

Verlegung zum ins Schlenkern. Auf dem Friedrichsplatz kam der Anhänger eines Lastwagens ins Schlenkern und stieß dabei einen Personkraftwagen, so daß dieser erheblich beschädigt wurde.

Urach. (Gesunde Finanzlage.) Der Urachr Sachverhalt, der dieser Tage vom Gemeinderat beraten und verabschiedet wurde, ergab ein günstiges Bild der finanziellen Verhältnisse der Stadt. Er schließt unter Einrechnung eines zu verwendenden Staatszuschusses in Einnahmen und Ausgaben mit 1022 908 Mark und überschreitet erstmals die Millionenengrenze. Als bedeutende Neuanbahnung ist eine Motorrautentriebe zu erwähnen. Durch Vorseigerung und Verpachtung des städtischen Platzes bei den ehemaligen Holzgärten wird die Stadtverwaltung dem Bedürfnis der Bevölkerung nach anbaufähigem Gartenland während des Krieges entgegenzukommen.

Wittlingen St. Tübingen. (Vom Unglück verfolgt.) Nur wenig mehr als eine Woche ist es her, daß die sechs Jahre alte Tochter Heidi der Witwe Ella Spert gestorben ist. Gleich darauf hat eine Krankheit auch ihr letztes vier Jahre altes Kind aufs Krankenlager gemorren, der das Kind nunmehr erliegen ist. Die beiden Todesfälle sind umschmerzlicher, als Frau Spert erst vor Jahresfrist durch einen Unfallstoß ihren Gatten verloren hat.

Oberndorf a. R. (90. Jahre alt.) Dieser Tage konnte Korrektor L. K. Johannes Heintz das 90. Lebensjahr vollenden. 20 Jahre war der noch rüstige Altersjubililar im „Schwarzwalder Bote“ tätig.

Kaufläden. (Vom herannahenden Zug getötet.) Der verheiratete 42 Jahre alte Bahnwärter Ludwig Baumann, wohnhaft in Rieden, bemerkte bei einem Streckengang den von Kumpeln kommenden Zug nicht, wurde von ihm überfahren und sofort getötet.

Gewissensfragen an Hofhundbesitzer.

Hat Dein Hofhund eine warme, windgeschützte Hütte? Ein warmes Lager? Einen Vorhang am Eingang? Bekommt er Futter und Getränk angewärmt? Wusch der Hund unbedingt an der Kette liegen? Ein paar Stunden im Tag muß er sich frei bewegen können. In grimmig kalten Nächten muß er ins Haus genommen werden. — Wer sein Tier vor Kälte nicht genügend schützt, vergeht sich gegen das Tiergeschick und wird bestraft.

800 000 Obstbäume im Kreis Reutlingen.

Bei der Großlandgebung für eine vermehrte Obst- und Gemüserzeugung für den Kreis Reutlingen, die am Sonntag in der „Bundeshalle“ stattfand, gab Obstbauinspektor Reich bekannt, daß der Kreis Reutlingen rund 800 000 Obstbäume zähle, darunter 500 000 tragbare, und zwar 370 000 Äpfel, 80 000 Birnen, 20 000 Kirschen und 80 000 Steinobstbäume. Im Jahre 1941 wurden 140 000 Zentner Äpfel und 12 000 Zentner Birnen geerntet. Geerntete Bäume ergaben im Durchschnitt eine Ernte von 98 Pfund nichtgeerntete eine solche von 30 Pfund. Beachtlich ist auch der Steinobstbau mit 90 000 Bäumen- und Zwischensbaumz.

Aus der württembergischen Landestierzucht.

Der württembergische Brauereibundverband Vöberach a. R. veranstaltet in Waldsee am 5. Februar eine Sonderförderung und am 6. Februar eine Induswettbewerbseröffnung für Brauereibetriebe. Anschließend findet eine Ober- und Jugendbauernvereinerung für das weisse veredelte Land Schwein statt. — Die Flechtzuchtverbände Ludwigsburg, Ulm und Herrensberg halten am 11. März in Plochingen a. R. eine Zuchtvereinerung mit Sonderförderung ab.

Umstellung auf Elektrokraft auf dem Lande.

Im Kriege hat der flüchtige Treibstoff in erster Linie der Wehrmacht zur Verfügung zu stehen. Aus diesem Grunde muß der zivile Bedarf auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt werden. Dies gilt auch für die Landwirtschaft. Die Bauern und Landwirte müssen daher in härteren Umständen als bisher ihre stationären und stationär verwendbaren Diesel-, Benzin- und Petrolmotoren auf elektrischen Antrieb umstellen. Auf diese Weise wird Treibstoff für die Feldbestellungen und notwendigen Transportzwecke erspart. Eine große Anzahl von Betrieben hat sich bereits umgestellt. Jedem landwirtschaftlichen Betriebsführer ist dringend zu empfehlen, sich alsbald mit seinem Installateur oder Stromverorgungsunternehmen wegen der Umstellung von Treibstoff auf Elektrokraft in Verbindung zu setzen. Die Kreisbauernschaften und die Landesbauernschaft stehen auch mit Rat und Tat zur Verfügung.

Zu zehnfacher Ausfertigung

Wanderlehre „Rebe Milch“ auf dem Markt

— Stuttgart. Dieser Tage startete die Wanderlehre „Rebe Milch“ der Landesbauernschaft Württemberg ihre Reise durchs Schwabenland. Sie besteht aus 14 instruktiven Bildtafeln und wird in den nächsten Wochen draußen in den Kreisbauernschaften gezeigt. Ihr Zweck ist es, die Aufzuchtstufen der Milchzucht für die Milchzucht bei den Orts- und Kreisbauernschaften, beim Landes- und Reichsbauernführer zur Steigerung der Milch- und Fettzucht zu unterstützen. Ihrer Aufgabe, Aufklärung in weiteste Kreise des Landvolks zu tragen, wird sie umso eher gerecht werden, da sie in zehnfacher Ausfertigung hergestellt wurde und so gleichzeitig an zehn verschiedenen Orten gezeigt werden kann.

Die einzelnen Bildtafeln behandeln alle die Dinge, die mit der Milchzucht zusammenhängen und unter anderem die beste Gewinnung und Nutzung des Futters, den wertvollen Ausscheidungsstand, die Futtererzeugung, das Fütterungsverhältnis, die Fütterungsergebnisse, die Haltung und Pflege des Viehs, das richtige Melken und die beste Verwertung der Milch. Das Wesentliche ist in den Bildern anschaulich und eindringlich wiedergegeben und wird durch klare graphische Darstellungen wirksam unterstrichen. Sehr eindrucksvoll stellt die letzte Bildtafel die großen Erfolge der Milchzucht im Gebiet des Reichsbauernführers und Kreisbauernführers Württemberg dar. Die Milchleistung von 17,5 Prozent Milch im Jahre 1940 gegenüber 1938 und die Fettzucht von 93 Prozent Butter im gleichen Zeitraum zeigt, was Fleißhaftigkeit vermag.

So wird diese Wanderlehre sicher vielen Bauern und Landwirten wertvolle Anregungen zur Steigerung der Milch- und Fettzucht vermitteln.

Der Einsatz für Deutschland

Appell des studentischen Führerkorps vor dem Gauleiter

Anlässlich des 16. Jahrestages der Gründung des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes fand in der Mensa der Technischen Hochschule ein Appell des studentischen Führerkorps, der Amtleiter der Gaustudentenführung und der Altherrenschafftsführer vor Gauleiter Reichsbüchhalter Müller statt. Damit verbunden war die Amtübergabe des scheidenden Gaustudentenführers Dr. Tritt an den vom Reichstudentenführer ernannten neuen Gaustudentenführer, Regierungsrat H. Daus-Hermsdörfer Gutbrod.

Dr. Tritt unternahm mit kurzen Worten den Zweck des Appells, Rechenschaft über die im letzten Jahre von der Gaustudentenführung geleistete Arbeit abzugeben und einen Ausblick auf die zukünftige zu geben. Im Mittelpunkt der studentischen Arbeit stand wiederum die Arbeit in der Kameradschaft, die die politische Durchdringung des jungen Volkes einmal aus ihr als greifster Nationalsozialist hervorzuheben, weitauswärtlich und charakteristisch einwandfreien Führerpersönlichkeit im politischen Leben der Nation heranzubilden soll. Ueber diese Kameradschaftsbewegung hinaus hat die Studentenschaft versucht durch wiederholten Gefam studentischen Einsatz im Frontdienst, Landdienst und Heimeinsatz in den Geleiten West und Ost das ihrige dazu beizutragen, an der großen, dem deutschen Volke im Kriege auferlegten Aufgabe mitzuarbeiten.

Ein großer Erfolg war der allgemeine Kampfabruf auch des Schwäbischen Studenten, bei dem im vergangenen Semester 497 Studenten und 622 Studentinnen in Kampfbetrieben tätig waren. Diese Leistungen sollen sich weiterhin einreihen in die Einflüsse der deutschen Studentenschaft.

In den historischen Jahren 1813, 1848, 1918 und 1941, in welchem Jahre der NSDAP den Sieg an den deutschen Hochschulen davongetragen hat, die Studenten der schwäbischen Hoch- und Fachschulen seien stolz darauf, diese Leistungen ohne materiellen Gegenwert hervorgebracht zu haben. Der scheidende Gaustudentenführer erinnerte weiter an die umfangreiche studentische Sozialarbeit, die von den einzelnen Studentenwerken getragen und durch das Reichstudentenwerk durchgeführt wird. Er meldete ferner dem Gauleiter den zweiten Lehrgang des Langemarck-Studiums und dankte ihm für das Interesse, das er dem Langemarck-Studium als Vorsitzender des Kuratoriums stets entgegengebracht hat. Wenn die bisherige Marschierung des NSDAP beibehalten werde, sei der Tag nicht mehr fern, an dem die sozialistische Auslese auch an den Hochschulen ihren Siegesdauontragen werde. Garantieren für diesen Erfolg könne aber nur ein einigermassen studentisches Führerkorps, das sich nicht nur durch eine gezielte wissenschaftliche Fortbildung auszeichne, sondern durch Manner, die auch als Persönlichkeiten ihre Stellung haben.

Im Auftrag des Gauleiters dankte hierauf Gaustudentenführer Gutbrod seinem Vorgänger im Amte für die von ihm seit Kriegsbeginn geleistete anspruchsvolle Arbeit. Dagegen galt sein Dank für das ihm selbst vom Gauleiter entgegengebrachte Vertrauen, das er auch auf seine zukünftige Amtsführung entgegenzubringen hat. Regierungsrat Gutbrod umriß dabei nochmals die dem studentischen Führerkorps gestellten hohen Aufgaben und beehrte mit Reden, daß der NSDAP als solcher genau so wenig ohne die Partei denkbar sei, wie der nicht in der Volksgemeinschaft verwurzelte Student. Der Gaustudentenführer verkündete, sein Amt nach bestem Wissen und Gewissen zum Gebahren der Studentenschaft und darüber hinaus der Arbeit des Führers führen zu wollen.

Nachdem der Gauleiter die Meldung der Kameradschaftsführer der einzelnen Hoch- und Fachschulen des Landes sowie die der örtlichen Studentenschaft und der Amtsträger der Altherrenschaften entgegengenommen hatte, beauftragte die Teilnehmer an dem Appell der gefassten Kameraden der Universität Tübingen, der Technischen Hochschule Stuttgart, der Staatlichen Hochschule Stuttgart, der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, der Hochschule für Musik Stuttgart, der Kunstgewerbeschule Stuttgart, der Landesmusikschulischen Hochschule Heilbronn, des Textiltexnikums Heilbronn, der Staatlichen Ingenieurschule Esslingen und des Langemarck-Studiums, ferner der Kameraden aus den Altherrenschaften, die für Führer, Volk und Vaterland bisher ihr Leben ließen.

Bruchial. (Durch Aufschlag getötet.) Im Dörringer Gemeindefeld wurde der Einwohner Franz Hartlieb von einem Pferd so unglücklich getreten, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Schwarzwalddichterin Auguste Supper 75 Jahre alt.

Die aus Pforzheim gebürtige Dichterin Auguste Supper, die sich durch ihre heimatsverbundenen, zumeist im Schwarzwald spielenden Romane und Erzählungen einen guten Namen im deutschen Schrifttum erworben hat, vollendet in guter Schaffenskraft ihr 75. Lebensjahr. Ihre Jugendzeit verlebte sie in Pforzheim und Calm in Schwarzwald, seit längerer Zeit wohnt sie in Ludwigsburg bei Stuttgart. Von ihren zahlreichen Büchern seien genannt die Gedichtbände „Glockenspiel“ und „Herbstlaub“, die Erzählungen „Hollunderduft“, „Gottfried Rabers Weg“, „Dahinten bei uns“, „Auf alten Wegen“, die Romane „Behrzeit“, „Die Wähe im kalten Grund“, „Die Mädchen vom Marienhof“.

Botaniker Andreas Kneuder 80 Jahre alt.

Einer der bekanntesten süddeutschen Botaniker, Hauptlehrer a. D. Andreas Kneuder, Rostos für Botanik am Landesmuseum in Karlsruhe, Begründer der „Zeitschrift für allgemeine Botanik, Pflanzengeographie und Selenmatik“, vollendete sein 80. Lebensjahr. Gebürtig aus Bensheim im Taubertal studierte er Botanik an der Technischen Hochschule in Karlsruhe. Zahlreiche Studienreisen führten ihn in viele Länder Europas, Afrikas und Asiens. In seiner Zeitschrift berichtete er über die Ergebnisse seiner Reisen. Multiradiata u. a. seine Arbeiten über die Flora von Karlsruhe und Umgebung, sowie über die Vegetation der fränkischen Beckenlandschaft.

Stadt Neuenbürg. Ausgabe der Lebensmittelkarten

für die Zeit vom 9. Februar bis 8. März 1942 am Montag den 2. Februar 1942 im Rathaus-Saal an die Familien mit den Anfangsbuchstaben

- A bis B nachmittags 2.30—3.15 Uhr
- C bis E nachmittags 3.15—3.45 Uhr
- F bis J nachmittags 3.45—4.15 Uhr
- K bis N nachmittags 4.15—4.45 Uhr
- O bis S nachmittags 4.45—5.15 Uhr
- T bis Z nachmittags 5.15—5.30 Uhr

Die Verbraucher haben die Bestellhefte einschließlich der Bestellhefte 33 der Reichsmarktselbstbehalt (wählweise Zucker) in der Woche vom 2. bis 7. Februar 1942 bei den Verteilern abzugeben.

Um übrige Brotkarten bittet die RSB!

Bitte pünktlich und rechtzeitig erscheinen! Den 30. Januar 1942. Der Bürgermeister.

Deutsche Volksschule Neuenbürg.

Der Unterricht wird am Montag wieder aufgenommen. Die Schulleitung.

Gew. u. Kaufm. Berufsschule Neuenbürg

Der Unterricht fällt an allen Abteilungen bis auf weiteres aus. Der Schulleiter: Kelle, Gewerbeschule.



Ein Einstelltschwein

legt dem Verkauf aus W. Hartmann.

Mehrmals erscheinende Anzeigen sind billiger

Höfen a. Enz, 30. Jan. 1942 Für Führer, Volk und Vaterland fiel am 28. Dezember 1941 in Afrika mein einziger, herzenguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Nette und Vetter

Wilhelm Treiber

Uffz. u. Geschäftsführer in einem Plak-Batt. Inhaber des E. K. II Teilnehmer an dem Feldzug in Frankreich In stiller Trauer: Die Mutter: Anna Treiber mit Angehörigen.

Die Trauerfeier findet am Sonntag den 1. Februar nachm. 1/4 Uhr in der Kirche in Höfen statt.



Immer rechtzeitig

an die Neubestellung der Drucksachen denken. Dann können wir Sie auch heute weitgehend prompt beliefern.

C. Meeh'sche Buckdruckerei Neuenbürg — Telefon 404

Wildbad. Ich suche für nächste Zeit ein Pflichtjahr-Mädchen

F. Großmann, Villa Wartburg, Kernerstr. 40.

Wildbad. Fleißiges Mädchen

oder junge Frau für halben Tag sofort gesucht. Zuschriften unter A 24 an die Empfängerstellen.



ZUM KRIEGSWHWM 31. JAN./1. FEBR.

Zuverlässiges Mädchen

für den Haushalt für sofort oder später gesucht. Fahrt wird vergütet. Gef. Zuschriften an Fräulein Kahle, Baumshulen, Ludwigsburg i. B.

Rind

dem Verkauf aus Jakob Burthardt Langenbrunnerstr. 84.



Herren- und Burschen-Kleidung in großer Auswahl



KARLSRUHE



Führerworte

Jah 2000 Jahre dauerte dieser Prozess, bis aus verstreuten Stämmen ein Volk, aus unzähligen Ländern und Staaten ein Reich wurde...

Die großen Prinzipien, die den Sieg unserer Fahne ermöglicht haben: es sind die Prinzipien der Treue, des Gehorsams, des Glaubens, der Kameradschaft, der Zuversicht, des Mutes und der Beharrlichkeit.

Wir haben ein Samenorn in unser Volk gesät, das ewige Früchte tragen soll und niemals mehr zu vergehen bestimmt ist...

Nur die große Gemeinschaftsaufgabe kann ein Volk zu einem Gemeinschaftsgeist erziehen.

Der soziale Gedanke muß in einem Staatswesen unbedingt fundamental sein, sonst kann ein Staat auf die Dauer nicht standhalten.

Dieser Staat soll nicht eine Macht sein ohne Kultur und keine Kraft ohne Schönheit. Denn auch die Kühlung eines Volkes ist nur dann moralisch berechtigt...

Was an wirklichen Werten menschlicher Kultur vorhanden ist, das entstand nicht aus dem Internationalismus, sondern das Volkstum hat es geschaffen.

Für uns Nationalsozialisten gebietet es zum ABC unseres politischen und wirtschaftlichen Glaubensbekenntnisses, die Rettung nicht in irgendeiner fremden Hilfe...

Ich habe keinen Krieg gesucht, sondern habe im Gegenteil alles getan, um ihn zu vermeiden. Ich würde aber pflichterfüllt und gewissenlos handeln...

Das Deutsche Reich und seine Verbündeten stellen militärisch, wirtschaftlich und vor allem moralisch eine Macht dar, die jeder denkbaren Koalition der Welt überlegen ist.

Oberst Galland

Das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ist die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung. Der Führer hat sie...

Oberst Adolf Galland wurde am 12. März 1912 in Wekerholt (Kreis Heddenlöh) geboren, verlor im Jahre 1932 in Buer (Westfalen) die Reifeprüfung...

Oberst Adolf Galland wurde am 12. März 1912 in Wekerholt (Kreis Heddenlöh) geboren, verlor im Jahre 1932 in Buer (Westfalen) die Reifeprüfung...

Wenn der Führer nunmehr Oberst Galland die höchste Tapferkeitsauszeichnung verliehen hat, so hat er damit nicht nur seinen, sondern zugleich auch des ganzen deutschen Volkes Dank zum Ausdruck gebracht...

Nachschub durch die Luft

Von Kriegsberichterstatter Hermann Kähler.

DRS. (BR) Wohl an seiner Front tritt die Bedeutung des Nachschubes so eindringlich in Erscheinung wie in Nordafrika. Der alte Satz, daß der Versorgung der Truppe...

Über die weite Fläche des Mittelmeeres rollt ein Verband deutscher Maschinen. In ihren gedungenen Kämpfen fliegen die geübten Kanonen angesetzt. Mit dampfendem Dröhnen ziehen sie lächelnd über...

in dem Bewußtsein, daß auch dieser Tag nur ein Tag ist. Die volle Kampfbereitschaft fordert. Die Befehle...

Wir fliegen über den schmalen Kanalstrom hinweg ein Stück ins Innere des Landes. Immer wieder tauchen Kolonnen von Jagdzeugen und Gruppen von Jägern unter uns auf...

Wenige Minuten nach der Landung haben sich die Maschinen schon wieder in die Luft. Ein kurzer Abschiedsgruß zu den wartenden Kameraden...

Erfundene Seefliege

DRS. Tokio, 29. Jan. Hohe militärische Kreise kommentieren die nordamerikanisch-indischen Behauptungen über angebliche Seefliege in der Meerenge von Malakka...

Neue Ritterkreuzträger des Meeres

DRS. Berlin, 29. Jan. Der Führer verlieh dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Kurt Cuno, Kommandeur eines Panzer-Regiments...

Ein grausam falsches Spiel

Roman von Helene Elisabeth Martin

Arbeitsrechtshaus Roman-Verlag H. Schwabinger, München

45. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Tief senkte Frau Beate den Kopf. Ein schwerer Schutzel hob ihre Brust. 'Ich fühle es. Früher war es nur ein Ähnen, ein Vermuten und Zweifel; aber seitdem sie geheiratet hat, ist es mir Gewißheit geworden.'

'Ich konnte mit niemand darüber reden, auch mit dir nicht. Sei mir nicht böse deshalb! Ich - wollte allein damit fertig werden; denn Worte helfen da ja nichts, und wenn sie noch so gut gemeint sind.'

'Ich will dich nicht zum Sprechen drängen, Manfred. Wenn es dein Wunsch ist, daß wir nicht -'

'Nein, nein, jetzt ist es anders. Da nun der Anfang gemacht ist, wollen wir weiter darüber reden. Ich lehne mich sogar danach, einem Menschen zu sagen, was seit letztem Jahr mit mir los ist, was mich keine Ruhe mehr finden läßt.'

'Ich weiß nicht, was auf ihr laftet, aber es ist mir Gewißheit, daß sie ohne Glück ist.'

Sorgend ruhte Frau Beates Blick auf dem Sohn. Heimlicher Groll schlang sich um sie.

Die Worte um sie. Sie aber traut nicht...

Not, die sie über dich gebracht hat.'

'Kann sie dafür, wenn sie mich nicht so liebt, wie ich sie liebe? Aber vielleicht ist es noch ganz anders, vielleicht -'

'Eins möchte ich dich fragen, Manfred. Aber wenn du nicht willst, dann brauchst du mir keine Antwort darauf zu geben.'

'Bitte, frag!'

'Weiß Irmingard, daß du sie liebst? Hast du je über deine Liebe zu ihr gesprochen?'

'Ich habe ihr brüchlich gelanden, was mein Herz für sie fühlt, er küßte die Arme auf die Knie und vergrub das Antlitz in den Händen, 'ich kam damals im Sommer mit der Absicht hierher, im täglichen Zusammensein mit Irmingard zu ergründen, ob auch sie mehr als Freundschaft für mich fühlte, ob -'

Manfred lächelte eine kleine Weile, dann fuhr er fort: 'Ich habe Irmingard die Hand gegeben, weil sie es wollte.'

habe, daß sie sich Bedenkzeit erbat. Warum Bedenkzeit? Das fragte ich mich damals immer wieder.

'Ich beobachtete sie und ich wartete darauf, daß sie mir durch irgend etwas verteilte, daß ich ihr mehr bedeutete als ein Freund. Ich wollte es nicht glauben, daß sie Horwath liebte, trotz Danielas kindigem Gerede, daß Irmingard ihm sehr zugehen sei und eine bloße mädchenhafte Scheu...

'Geladen? Wie kommt es auf die Idee?'

'Daniela hat es mir ja selber gesagt.'

'Aber das ist ja Unsinn! Es ist mir nicht eingefallen, sie zum Mittommen auszufragen. Ich war sogar recht unangenehm berührt, als sie plötzlich im Reizezug vor mir stand und mir erklärte, sie werde mit mir lazen. Diese Reize war doch keine Vergnügungstour, ich wünschte Franz Theimer mit meinem Kar zu dienen und dann so schnell wie möglich hierher zurückzukehren, um mich mit Irmingard auszusprechen. Vor meiner Abreise hat Horwath dies zu verhindern gewußt, nun wollte ich es sogleich bei meiner Rückkehr nachholen.'

'Dann hat Daniela also etwas behauptet, was gar nicht der Wahrheit entspricht.'

'Allerdings! Wenn sie dergleichen auch Irmingard gesagt hat - wenn sie vielleicht noch mehr behauptet hat, etwa gar, daß ich in sie verliebt sei -'

'Auch Frau Beate lächelte Unruhe in sich, sie sagte: 'Du erzählstst vorhin, daß du Irmingard deine Liebe schriftlich gestanden hast. Wann genau das?'

(Fortsetzung folgt.)

Schnellfeuergeschütz um 1400

Deutsche Kriegstechnik vor 500 Jahren

NSA. Wenn sich Indien seiner Edelsteine, Arabien seines Goldes, Ungarn seiner schnellen Pferde, England seines Reichums, Frankreich seiner Vornehmheit und Freundschaft rühmt, so ist Deutschland wahrlich berühmt durch seinen entschlossenen, starken und tapferen Soldatenstand. Wie der Himmel sich mit Sternen schmückt, so leuchtet Deutschland hervor durch seine freien Künste, wird geehrt wegen seiner mechanischen Kenntnisse und zeichnet sich aus durch vielerlei Gewerbe, deren wir uns billig rühmen. Im übrigen ist unser Vaterland über die ganze Erde berühmt geworden denn die Erhebung vieler Nationen die Augen auf sich zog, die geschehene Ordnung führte und die Wege des Rechts und dem Gleichgewicht brachte, da handelten wir Deutschen nicht anders. Wir leiden nicht an keiner geistigen Schwäche das wir uns nicht lieber von der Wahrheit leiten, als von der Falschheit betrügen ließen.

Das sind Worte, die Deutschlands erster Kriegsingenieur mit Namen Konrad Kreyser als Berater in den böhmischen Kriegen im Jahre 1405 als Einleitung zu seinem Buch über die Kriegstechnik schrieb. Ueber sein Leben und über sein Schicksal ist nicht viel bekannt. Am 25. August 1904 wurde er zu Friedrich im Frankenland geboren. Sein Todes-tag liegt nicht fest. Er starb in der Verbannung. Warum er verbannt wurde, darüber sagt er uns nichts. Seine fachliche Ausbildung erhielt er in Italien, besonders am Hofe des berühmten italienischen Kriegsmannes Francesco de Carrara dem Herrn von Padua. Seine kriegerischen Bilderhand-schrift, die er am 28. August 1405 abschloß, war fast für zwei Jahrhunderte in den Bibliotheken des Reiches im Reichsbuch Fund 200 künftiglich sehr rezeptive Feder-schreibungen und Miniaturen aus der böhmischen Kaiser-schule und in dieser Veranlassung veröffentlicht, die als Vorläuferin in der Göttinger Universitätsbibliothek auf-bewahrt wird. Die Kriegstechnik seiner Zeit ist in diesem Buche in solcher Vollständigkeit niedergelegt, wie wir sie erst hundert Jahre später bei Leonardo da Vinci wieder bewun-dern können. Da haben wir ausführlich gezeichnete Streit-wagen, Belagerungsmaschinen, Wetter- und Streitzug-Schießgeräte, Befestigungsbauten, Gebetmitttel, Anwen-dung des Feuers als Waffe sowie Werkzeuge, die zur Ver-fügung aller dieser Dinge gehören. Das Buch enthält eine bemerkenswerte Fülle von Material, das es nur möglich ist auf einige Dinge einzugehen. Vieles, was wir heute in der mo-dernen Kriegsführung selbstverständlich als Errungenschaft der Neuzeit ansehen, hat damals vor über 500 Jahren schon bestanden.

Die Luftwaffe hat auch hier schon ihre Vorgängerin. Bedeutend ist in dieser Hinsicht die Zeichnung eines Re-

ters mit einem Drachen, und zwar deshalb, weil der Drache an einer Schnur über dem Keller schwebt. Der Kopf des Dra-chens ist aus Pergament, der Körper aus Leinen und der Schwanz aus Seidenstoff. Am Rücken des Dra-chens ist eine kleine Petroleumlampe befestigt, welche die Luft im Innern erwärmt und so dem Drachen den Auftrieb gibt. Er wurde nicht unmittelbar als Waffe verwendet, sondern diente als Feldzeichen, das zum Schrecken des Feindes den Reitercho-ren vorgebracht wurde. Auch die Artillerie war schon damals gut ausgebildet. Und Kreyser war mit seiner Technik wohl vertraut. In seinem Buche findet man nicht nur Ab-bildungen über Sprenggeschosse, die mit Pulver gefüllt sind, und verdrehte Geschosse, wie sie damals als Stein- und Sturmböden Wurfgeschosse diente, sondern die man findet man erstmalig ein Schnellfeuergeschütz. Es ist konstruiert als Dreibeinler mit sechs Röhren, die auf einer starken hölzernen Walle befestigt sind. Die Walle ist leicht beweglich. Die Röhren sollten gezwängt werden. Denn dabei war es so, daß das Pulver eines Geschützes immerhin eine Weile stande diente. Waren nun alle sechs Röhren auf einmal geladen und wurden die Geschosse hintereinander ab-gegeben, dann wurde der Gegner einmal über die Stärke der eigenen Artillerie getäuscht, zum anderen wurde der Feind überrascht, denn nach dem ersten Schuß erwartete man allgemein keinen weiteren. Leonardo da Vinci hat hinter den Gedanken des Schnellfeuergeschützes wieder aufgenommen und mit herrlichen Konstruktionszeichnungen weiter ange-baut. Für das Wiederlücken und Verändern feindlicher Befestigungen und Burganlagen diente eine große Menge von Kriegswerkzeugen. Sturmwärtern dienten zum Erbrechen der Mauern, Leitern, wie sie heute noch die Feuertreue ver-wenden. Mauerbrecher, Wälle oder Sturmböden zum Ver-sichern der Mauerwerke. An den Belagerungsmaschi-nen waren verschiedene Vorrichtungen angebracht, die die Soldaten bis auf die Festungswälle emporschieben konnten. In seinem Buche nennt Kreyser bereits Schießschiffen mit in der Luft fliegenden aus feinem Holz und feuerfesten Kampfwagen mit schiefen Schalen an den Seiten — Ver-länger unserer heutigen Panzer. Für die Bomben ist es interessant zu hören, daß Kreyser bereits Anweisungen an-gibt, die man braucht, um Räume und andere Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Dieser Vorstoß ist besonders beachtenswert, weil im Vergleich zum Beispiel des Pulver-als Sprengmittel erst 200 Jahre später bekannt wurde. Zum Überwinden von Klüften, Gräben hat Kreyser die auf ge-schlossenen Schwimmaussetel auf Leder geschafften, An-tersant und weiterhin noch seine Vorleser für ein Schießschiff, für Schreien, Taucherglocken, Schießbrillen verschiedener Art, Wasserleitungen.

Das Auge des Königs

Historische Skizze von Friedrich Ratz

NSA. Der Große Friedrich und seine braven Soldaten hatten einen heißen Tag hinter sich. Noch am strahligen Abend da te der König seine Generale und Stabschefs zu-sammengerufen und ihnen gesagt: „Meine Herren, ich werde gegen alle Regeln der Kunst die dreimal stärkere Armee des Gegners angreifen wo ich sie finde. Ich muß diesen Schritt wagen, oder es ist alles verloren. Wir müssen den Feind schlagen oder uns von seinen Batterien betatschen lassen.“ Und nun war die große Entscheidung gefallen, die Schicksal bei Neutun war zu einem Siege geworden. Wahrhaftig, es war nicht leicht, diesen Krieg gegen eine übermächtige Welt durchzuführen; aber wo der edlere Wille eines genialen Mannes waltet und hinter ihm eine Gehilfschaft steht, trenn auf Leben oder Tod, ist nichts unmöglich.

Das Dorf, das diesen weltgeschichtlichen Stunden seinen Namen gab war besetzt. Es genügt aber dem König nicht, den Gegner aus seinen Positionen zu werfen zu haben, son-der ein vollkommener Durchbruch galt ihm nur, wenn er sei-nem Gegenüber in der Verfolgung auf den Feind blieb, ihn auf der Flucht noch weiter antrieb, und vor allen Dingen verhinderte, sich in irgendeiner Stellung wieder zu setzen. So drang er dann, von einiger Kavallerie und einer Anzahl Gren-adieren begleitet, auf um sich bei Vissa des Ueberraus über das Schwelmbüchel Wasser zu verschern. Die tapferen Reine Scher kämpfte sich durch und erreichte ihr Ziel; der König war mehr als einmal vom Gewehrsfeuer hartnäckig sich verteidigender Schützen bedroht.

Indessen er ostete der Ruoheln nicht und hielt erst an, als

er vor der kleinen genannten Stadt angekommen war. Wahr-scheinlich er nicht, den Nachzug seines Heeres abzuwarten, sondern ritt geradeaus in der Flucht hinein, während freilich er mühe vom Feinde frei sei.

Im Schloße des Ortes wollte er Quartier nehmen und begab sich, nur von einem Adjutanten eskortiert, dorthin. In-zwischen war es Nacht geworden. Friedrich Ritz vom Pferde der Adjutant band die Tiere an einen Baum; der König klopfte an die Worte des Hauses. Solort wurde sie aufge-geben. Der König schritt in die erhellte Vorhalle hinein, aus der zu beiden Seiten breite Treppen emporführten. Einen Augenblick vor die Stiege gehend, sah er sich plötzlich von roten Hülfsentruppen umgeben. Er war mitten unter ein Detachement türkischer Offiziere geraten. Versteckt das war eine gefährliche Situation. Die Kerle standen da und saßen ihn aus großen Genügen verblüfft an. Hatte er nur einen den Mut und die Gelassenheit, den Mann zu töten und zu seiner Fehlnahme aufzufordern, so war alles dahin. Er, der König von Preußen, Geliebter der Kaiserin, der Feldzug verloren. Preußen vernichtet. Es galt den Augenblick der Überbrückung auszunutzen. Die Offiziere schloffen ihm durch den Kopf, und noch mit demut überlegen-legen nicht fertig, was er tun solle, trat er unter die Ver-anstaltungen und betrachtete sie mit seinem Auge an. Dann sagte er in völliger Gelassenheit: „Von fort, messieurs. Sie haben mich wohl hier nicht erwartet. Kann man hier noch unterkommen?“ Der König wollte in diesem Augenblick, wie die Gewalt seines selbst lauen Tafels anspornen. Die Ober-bleiber errieten zu militärischer Haltung und salutierten respektvoll vor dem großen König. Hieraus räumten sie sich das Schlößchen und überließen es diesem seltsamen Manne mit

dem Vogelgeheiß und der etwas vornübergelehnten, unzu-verständlichen Besessenhaltung. Der König löste bei ihrem Abzug leicht den Dreifüßler; dann setzte er sich mit seinem Adjutanten an den offenen Ramin, abzuwarten, bis der Vortrupp seiner Armee in die Stadt eingerückt sei.

„Sehen Sie mein Lieber“, sagte er zu seinem Berater, „so wie das Leben, die großen Dinge hängen oft an den kleinsten Zufällen. Und ich weiß nicht, wie ich mich benom-men hätte, wenn ich meiner tüchtigen Begleiter ohne Regen vorgeführt worden wäre. Ich hoffe für mich, so unvorbereit wie es mir von einem meiner Husaren berichtet wurde, den Franzosen in die Hände fiel und von dem Prinzen Cle-mont ergriffen wurde.“ Die Nacht ist die Nacht eines Königs?“ fragte ihn dieser. „Die Nacht ist die Nacht eines Königs?“ fragte ihn dieser. „Die Nacht ist die Nacht eines Königs?“ fragte ihn dieser. „Die Nacht ist die Nacht eines Königs?“ fragte ihn dieser.

Eineldoren

Der alte Birkow hatte es, wenn ihn auf der Straße jemand ansprach, um womöglich solches einen ärztlichen Ratsschlag zu erhalten. Eines Tages geschah es wieder ein-mal, daß er in tiefes Sonnenverstummen dahinschlief, als ihn ein Spaziergänger aufzuhalten versuchte. Verzeihung, Herr Geheimrat, ich wollte Sie nur bitten. „Seine Zeit, seine Zeit!“ murmelte Birkow und schritt weiter. Der andere gab keine Ruhe. „Aber hören Sie doch! Ich bin der Geheimrat X.“ „Tut mir leid, dagegen habe ich kein Mittel.“ „Kommen Sie in meine Sprachstunde!“ beschied Birkow ihn und ließ den Verdächten gehen.

Einstmal hatte Geheimrat Birkow eine Patientin, die ihn andauernd mit ihren eingefärbten Kränkechen plagte und ihn deswegen mehrmals in der Woche belästigte. Mithinlich ist ihm deswegen die Geduld. In einem Tage nun, an dem er wieder besonders stark belästigt war, erschien die Patientin wieder und klagt, daß ihr Puls ansteigend zu langsam gehe. Da sagte Birkow groß zu ihr: „Das macht durchaus nichts, meine Dame! Ihr Puls hat Zeit, aber ich habe keine Suchen Sie sich einen anderen Arzt!“ Sotachs und ließ die Besucherin gehen, indes er sich seiner Arbeit zuwandte.

Der alte Hufeland litt, wie so viele große Männer, zeit-wellig an starker Jernstrenge. Einstmal wollte er seine Be-lehrung beginnen. Er griff in die linke Westentasche, um seine Uhr zu ziehen und nach der Zeit zu sehen, jedoch fand er den Zeitmesser nicht darin. Da rief er den Bedienten und befahl ihm: „Gehen Sie einmal schnell zu mir nach Hause und holen Sie mir meine Uhr, die ich auf meinem Schreibtisch liegen gelassen habe. Aber bringen Sie sich!“ Damit griff er in seine rechte Westentasche, holte dort die vermehrte Uhr heraus. Schautte darauf und sagte weiter: „In zehn Minuten können Sie wieder hier sein!“

Einstmal wurde Hufeland von einem Bekannten gefragt, aus welchem Grunde er jeden seiner Patienten danach an-sah, welche Sorte Wein er trinke, wieviel er monatlich verbrachte usw. Er antwortete ihm die Erkennung der Kran-keit so wichtig sei. „Dafür gerade nicht!“ entzornete Hufe-laud, „aber für die Erkennung der Zahlungsfähigkeit des Patienten!“

Schlechter, der damalige Direktor des Wiener Burg-theaters, hatte eine junge Schauspielerin angeheiratet, die bei der Probevorstellung sehr gut gespielt, aber sehr bald ent-täuhtete. Sie wußte nicht zu spielen, bewies kein Temperament und ließ die Zuschauer kalt, jedoch Schlechter den Tag ver-wünschte, an dem er sie engagiert hatte und schließlich das Ende der Spielzeit herbeiwünschte, um sie wieder loszuwerden. Eines Tages wurde er von einem Bekannten gefragt, wie all-zeitig diese Schauspielerin sei. Schlechter antwortete: „Ja, das Alter, mein Lieber, das Alter! Im Vertrauen-gehalt: Das ist das Einzige, was ich an ihr hoch halte!“

Maria Sibylla Merian

Die Frau reiste vor 250 Jahren nach Surinam.

In diesen Tagen lebte sich zum 225. Male der Todestag von Maria Sibylla Merian, deren Name heute fast vergessen, aber mit ihrer natur-wissenschaftlichen Forschungsarbeit nach Surinam (Niederländisch-Guyana) untrennbar verbunden ist.

St. Von der holländischen Kolonie Surinam kam vor fast 250 Jahren bereits aufsehenerregende Kunde nach Europa. Die berühmte Blumen- und Insektenmalerin Maria Sibylla Merian war von der holländischen Regierung zu Forschungszwecken nach Surinam entsandt worden und machte die europäische Welt durch ihre Abbildungen und Aufzeichnungen mit noch nie gesehnen Pflanzen und Tieren der tropischen Inselwelt bekannt. Das frühere Talent und die künstlerische Begabung hatte Maria Sibylla Merian von ihrem Vater, dem durch seine Städtebilder und Land-schaften bekannten Kupferstecher und Verleger Matthäus Me-rian, geerbt. Sein früher Tod verhinderte zunächst die Ent-wicklung von Maria Sibyllas Begabung. Ihre Mutter war zwar eine sehr praktische und gut haushaltende Frau, hatte jedoch kein Verständnis für geistige Dinge. Dabei widerriet sie sich mit aller Härte den Neigungen der Tochter und hielt sie mit Strenge zu häuslichen Arbeiten an. In einer Ent-saltung und Blige von Maria Sibyllas Zeichentalent kam es erst als ihre Mutter den Frankfurter Maler An-selm Morell heiratete, der die Begabung der kleinen Maria Sibylla bald erkannte. Er förderte mit väterlicher Liebe entgegen dem Widerstand der Mutter ihre Ausbildung im Zeichnen und Malen und führte sie in die Technik der Kupferstecherei ein. Auch ihren Wunsch nach Lateinunterricht erfüllte er. Maria Sibylla dankte ihm mit ihrer Freude am Vorne und war mit gleich von früh bis spät in der väter-lichen Kupferstecherei und Verlagsanstalt tätig, obne den Re-izungen und Vergnügungen ihrer Altersgefährtinnen Inter-esse entgegenzubringen. Sie erlangte sogar ein eigenes Ver-fahren für ihre Arbeit. An Stelle der Kupferdruckplatten legte sie den ersten noch erhaltenen Abdruck unter das Papier und malte die so entstandenen eben angeordneten Konturen farblich an. Dieses Verfahren ließ ihre Zeichnungen wie farbige Waquaren erscheinen. Ihre Blumenbilder wurden sehr be-gehrt und machten den Namen der jungen Künstlerin bald bekannt.

Im Jahre 1668 heiratete Maria Sibylla den Münzberger Maler und Graphiker Andreas Graff. Aus dieser Gemein-schaft gingen zwei Töchter hervor. Die Ehe glückte sich je-

denauffassung und geistige Erhellung seiner Frau nie ver-las. Diese entscheidende Erkenntnis ließ Maria Sibylla ganz in ihrem künstlerischen Schaffen aufgehen. Ihr Buch „Der Raupen wunderbare Verwandlung und seltsame Blum-nahrung“ machte sie nicht nur in Deutschland sondern auch über die deutschen Grenzen hinaus berühmt. Als nach langen Jahren die Entwidlung der Ehe zwischen dem Ehe-man Graff zur Trennung führte, kam Maria Sibylla zu ihrer eigentlichen Aufgabe, die ihre Kunst in den Dienst der Wissenschaft stellte. Sie kam in Amsterdam im Hause der ihr befreundeten Schriftstellerin Anna Maria Schürmann mit holländischen Gelehrtenkreisen in Verbindung, denen die Zeichnungen und Malereien sowie die ausgezeichnete Beob-achtungsgabe und die naturkundlichen Kenntnisse, die aus den Abbildungen sprachen, längst bekannt waren. Durch ihre Vermittlung erhielt Maria Sibylla dann den Auftrag der holländischen Regierung, durch eine Expedition nach Surinam die naturkundlichen Kenntnisse der tropischen Inselwelt zu vermehren. Dieser Auftrag gab Maria Sibylla Ge-legenheit, die mit ihrer Jugend beim Malen und Zeichnen angeheiltten Beobachtungen über Art und Lebensweise der Insekten zu beschäftigen und auf unbekannte tropische Ver-hältnisse anzudeuten. Nach unglücklicher Vorbereitung schiffte sie sich im Jahre 1684, nur von ihrer Tochter Johanna Dele-n begleitet, auf einem Segler nach Surinam ein. In den leuchtenden Farben der Tropen und den ungeahnten Tierwan-dern, die sich vor ihren Augen aufstauten, fand Maria Sibylla erst ihr wahres Arbeitsfeld. Sie erlebte hier die glücklichste Zeit ihres Lebens; in hingebender Begeisterung fam-melte sie fleißig und unermüdlich Blumen, Insekten, Schmet-terlinge, beobachtete deren Lebensbedingungen in der Natur und malte und zeichnete die zum großen Teil noch unbekann-ten Pflanzen und Tiere.

Nach zwoenjährigem Aufenthalt zwang das heiße und feuchte Klima Maria Sibylla zur Heimkehr. Sie lebte mit reicher Ausbeute nach Europa zurück, und ihre Abbildungen und naturkundlichen Aufzeichnungen fanden begeisterte Auf-nahme bei den holländischen Naturwissenschaftlern. Sie ver-anlaßte Maria Sibylla zur buchmäßigen Herausgabe ihrer Surinamer Forschungsarbeiten. Unter dem Titel „Meta-morphosis Insectorum Surinamensium“ (Verwandlung der Surinamischen Insekten) gab sie in 66 farbigen Kupferdruck-tafeln die Ergebnisse ihrer Forschertätigkeit wieder und so-wohl in künstlerischer wie in wissenschaftlicher Beziehung fand ihr Werk in weiten Kreisen große Anerkennung. Ihre Bilder sind noch heute die Freunde künstlerisch interessierter Reisenden. Die wissenschaftlichen Ergebnisse sind zwar von der heutigen Forschung überholt, aber die naturkundlichen Erkenntnisse Maria Sibyllas Merians haben den Grundstein für den Aufbau der Insektenkunde gelegt und waren noch für die Dater von hundert Jahren maßgebend. Ihre Ver-

diente um die Entdeckung der Insektenkunde wurden 1818 in Sprengels „Geschichte der Botanik“ (verlegt bei Brockhaus-Verlag) erwähnt, und der Stockholmer Professor Olof Swartz (1760 bis 1818) benannte nach ihr eine Gattung aus der Pflanzenfamilie der Melastomaceen „Meriania“.

Maria Sibylla Merian hoffte, ihre Arbeit durch eine weite Reise in die Tropen noch weiter ausbauen zu können. Aber das Schicksal veranste ihr die Erfüllung dieses sehn-lichen Wunsches nicht; ihr Gesundheitszustand ließ die zweite Expedition nicht zur Ausführung kommen. Frau Merian starb 1717 im Alter von fast 70 Jahren, ohne ihr Werk in dem erhofften Sinne durchführen zu können.

Die „Don Juan“-Overtüre

Mozart war imstande, in kürzester Zeit den reichsten Wo-llobenshoch hervorzuzaubern. Davon gibt auch folgende ver-bürgte Geschichte Kunde: Der „Don Juan“ war fertiggestellt und sollte aufgeführt werden. Mozart hatte jedoch noch nicht die Overtüre dazu geschrieben. Seine Freunde waren des-wegen in tausend Klängen und drückten ihm sich an die Arbeit zu machen. Mozart sagte jedoch: „Seid nur ruhig, die Musik wird schon noch fertig werden!“ Es waren nur noch 24 Stunden bis zur Aufführung. Mozart hatte ver-sprochen, die Musik bis zum Nachmittag zu vollenden. Aber es fehlte ihm die rechte Schaffenslust und er machte statt sich ans Notenschriften zu begeben, eine Wagenfahrt ins Grüne. Erst gegen Mitternacht lehrte er heim, von den Freunden, die Blut und Wasser schwitzen, erwarteten. Mozart schmeckte sie jedoch hinaus: „Nun laßt mich aber in Ruhe! Jetzt werde ich mit der Arbeit sofort beginnen.“ Mit diesen Worten schloß er die Tür zu und begann zu arbeiten. Aber schon nach wenigen Minuten kam die Müdigkeit über ihn. Er legte sich zur Ruhe und beauftragte seine Frau ihn nach einer Stunde zu wecken. Konstante ließ ihn jedoch mitteilend zwei Stunden schlafen. Dann rang Mozart auf und arbeitete die ganze Nacht hindurch. Morgens um 7 Uhr war der letzte Noten-bogen der Partitur niedergeschrieben. Geschöpf wartete sich Mozart aus Lager. Um 8 Uhr holten die Kopisten die Noten ab, um sie abzuschreiben. Sie wurden aber erst abends fertig damit, und zwar so spät, daß die Oper nur mit starker Verzögerung beginnen konnte. Noch nach wurden die Noten-bätter auf die einzelnen Plätze verteilt. Mozart erschien und sagte zu den Musikern: „Meine Herren, wir konnten die Mus-ik nicht mehr probieren, aber ich weiß, daß ich mich auf Sie verlassen darf; mit Gottes Hilfe wird es schon klappen!“ Tatsächlich wurde die Aufführung zu einem vollen Erfolg, und die Publika, die von der sonderbaren Entstehungsgeschichte der Overtüre inquisieren gebürt hatten, überschätzten der jungen Meister mit nicht endemöglichem Beifall.

